

Hamann, Silke; Jahn, Daniel; Wapler, Rüdiger

**Research Report**

## Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg: Welche Wege führen rein und welche wieder raus?

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2019

**Provided in Cooperation with:**

Institute for Employment Research (IAB)

*Suggested Citation:* Hamann, Silke; Jahn, Daniel; Wapler, Rüdiger (2019) : Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg: Welche Wege führen rein und welche wieder raus?, IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg, No. 01/2019, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/222666>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND  
BERUFSFORSCHUNG  
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

# IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

---

## 1|2019 IAB Baden-Württemberg

Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg  
Welche Wege führen rein und welche wieder raus?

Silke Hamann, Daniel Jahn, Rüdiger Wapler

# Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg

## Welche Wege führen rein und welche wieder raus?

Silke Hamann (IAB Baden-Württemberg), Daniel Jahn (IAB Baden-Württemberg),  
Rüdiger Wapler (IAB Baden-Württemberg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Langzeitarbeitslose in Baden-Württemberg</b> .....	<b>7</b>
<b>3 Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit, strukturelle Merkmale und besondere Vermittlungshemmnisse von Langzeitarbeitslosen</b> .....	<b>8</b>
<b>4 Datengrundlage und methodische Vorgehensweise</b> .....	<b>13</b>
<b>5 Wege in die Langzeitarbeitslosigkeit</b> .....	<b>14</b>
5.1 Strukturelle Merkmale von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen im Vergleich .....	14
5.2 Erwerbsbiografien vor der Langzeitarbeitslosigkeit .....	19
5.3 Das Zugangsrisiko .....	21
<b>6 Der familiäre Einfluss: Schul- und berufliche Bildung der Eltern von Langzeitarbeitslosen</b> .....	<b>29</b>
<b>7 Wege aus der Langzeitarbeitslosigkeit</b> .....	<b>30</b>
7.1 Die Abgangschancen .....	30
7.2 Abgangsgründe aus der Langzeitarbeitslosigkeit .....	35
7.3 Erwerbsbiografien nach der Langzeitarbeitslosigkeit .....	36
<b>8 Fazit</b> .....	<b>40</b>
<b>Literatur</b> .....	<b>44</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>46</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entwicklung der Zahl der Langzeitarbeitslosen und der Anteil an allen Arbeitslosen .....	9
Abbildung 2:	Strukturelle Zusammensetzung der Langzeitarbeitslosen und aller Arbeitslosen im Vergleich .....	10
Abbildung 3:	Anteil der SGB II-Langzeitarbeitslosen mit weiteren Vermittlungshemmnissen .....	11
Abbildung 4:	Übergangschancen der Grundsicherungsempfänger in eine bedarfsdeckende Beschäftigung nach Anzahl der Hemmnisse .....	12
Abbildung 5:	Anteil von Übergängen in Langzeitarbeitslosigkeit an Episoden von Arbeitslosigkeit nach Strukturmerkmalen der Arbeitslosen .....	18
Abbildung 6:	Erwerbsstatus in den maximal fünf Jahren vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit, in Prozent .....	20

Abbildung 7:	Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko nach Dauer der Arbeitslosigkeit.....	22
Abbildung 8:	Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko nach Dauer der Arbeitslosigkeit und Altersgruppen .	23
Abbildung 9:	Wahrscheinlichkeit Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden nach Dauer der bisherigen Langzeitarbeitslosigkeit.....	31
Abbildung 10:	Abgangsgründe aus der Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen.....	36
Abbildung 11:	Anteil in ausgewählten Erwerbsstatus in den fünf Jahren nach Ende einer Langzeitarbeitslosigkeit .....	38

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Vergleich der Phasen von Kurz- und Langzeitarbeitslosigkeit nach strukturellen Merkmalen .....	15
Tabelle 2:	Anzahl der Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit, ab dem das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit bei über 50 % liegt.....	24
Tabelle 3:	Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit; marginale Effekte; ausgewählte Ergebnisse.....	25
Tabelle 4:	Bildungsabschlüsse der Eltern von Langzeitarbeitslosen .....	29
Tabelle 5:	Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit; ausgewählte Ergebnisse .....	32
Tabelle 6:	Merkmale von Beschäftigungen im Vergleich vor und nach der Langzeitarbeitslosigkeit .....	39
Tabelle 7:	Anforderungsniveau vor und nach einer Langzeitarbeitslosigkeit, Anteile in % .....	40

## Anhang

Tabelle A 1:	Vergleich der Phasen von Kurz- und Langzeitarbeitslosigkeit nach Dauer der vorherigen Beschäftigung und Alter .....	46
Tabelle A 2:	Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit; Marginale Effekte; vollständige Ergebnisse.....	46
Tabelle A 3:	Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit; vollständige Ergebnisse .....	50
Abbildung A 1:	Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden nach beruflicher Bildung .....	54
Abbildung A 2:	Zugangsrisiken in die Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen.....	54
Abbildung A 3:	Abgangschancen aus der Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen.....	55
Abbildung A 4:	Wahrscheinlichkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu verlassen.....	55

## Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren ist es gelungen, die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Baden-Württemberg deutlich zu reduzieren. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Arbeitsmarktchancen der Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, geringer als die anderer Personengruppen sind. Was ihre Chancen beeinflusst, wird in folgender Studie von zwei Blickwinkeln aus betrachtet: Erstens, welche Faktoren können helfen, dass Arbeitslosigkeit nicht in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht. Zweitens, falls eine Person doch langzeitarbeitslos wird, welche Faktoren führen dazu, dass sie die Langzeitarbeitslosigkeit beenden kann. Des Weiteren beschreibt die Studie die Bildungsstruktur der Eltern von Langzeitarbeitslosen.

Aus der Studie geht hervor, dass sich im Hinblick auf Langzeitarbeitslosigkeit die Situation für Ältere fundamental anders darstellt als für Jüngere. Ältere, die arbeitslos werden, haben ein deutlich höheres Risiko langzeitarbeitslos zu werden. Gleichzeitig haben sie aber auch im Durchschnitt mehr Zeit in Beschäftigung verbracht, bevor sie arbeitslos wurden. Sie scheinen also relativ lange gut in den Arbeitsmarkt integriert zu sein, aber wenn sie dann arbeitslos werden, finden sie nur selten wieder eine neue Beschäftigung.

Die Rolle sowohl der schulischen als auch der beruflichen Bildung wird ebenfalls deutlich. Eine höhere Bildung schützt nicht nur vor Arbeitslosigkeit insgesamt, sondern sie führt auch zu einer geringeren Wahrscheinlichkeit, dass aus Arbeitslosigkeit Langzeitarbeitslosigkeit entsteht. Wird eine Person ohne Hauptschulabschluss arbeitslos und dauert diese Arbeitslosigkeit mehr als 184 Tage, beträgt das Risiko schon mehr als 50 Prozent, dass die Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit mündet. Für Personen mit Fachhochschulreife oder Abitur sind es dagegen 243 Tage bevor diese Schwelle überschritten wird.

Es wird ebenfalls deutlich, dass Alleinerziehende zum einen ein höheres Risiko tragen, dass Arbeitslosigkeit – wenn sie erst einmal eintritt – länger als ein Jahr dauert. Zum anderen ist auch ihre Wahrscheinlichkeit, Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden, geringer als für Nicht-Alleinerziehende. Allerdings sind Alleinerziehende im Durchschnitt nach Beendigung der Langzeitarbeitslosigkeit länger (sozialversicherungspflichtig) beschäftigt.

## Keywords

Abgangschancen, Baden-Württemberg, Langzeitarbeitslosigkeit, Zugangsrisiko

## Danksagung

Wir danken Christian Rauch, Ulrich Häfele, Duncan Roth, Marco Weißler und Klara Kaufmann für ihre Kommentare und Hinweise. Birgit Carl danken wir darüber hinaus für die redaktionelle Überarbeitung.

# 1 Einleitung

Der Arbeitsmarkt in Deutschland und insbesondere in Baden-Württemberg ist derzeit in guter Verfassung. In 2018 betrug die durchschnittliche Arbeitslosenquote in Baden-Württemberg 3,2 Prozent. Bereits seit 2006 entwickelt sich der Arbeitsmarkt hier fast durchgängig (ausgenommen die Jahre 2008 und 2009) positiv. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass nicht alle Gruppen am Arbeitsmarkt gleichermaßen vom Aufschwung profitieren. Insbesondere Langzeitarbeitslose – statistisch definiert als Personen, die mindestens ein Jahr arbeitslos sind – haben nach wie vor deutliche Schwierigkeiten, eine Beschäftigung zu finden, auch wenn ihre Zahl zuletzt rückläufig war.<sup>1</sup> Auch der Gesetzgeber reagiert auf die Situation der Langzeitarbeitslosen. Mit dem Teilhabechancengesetz werden neue spezielle Förderungsinstrumente für einen Teil dieser Gruppe entwickelt (siehe Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2018).<sup>2</sup>

Im Idealfall ist Arbeitslosigkeit nur von kurzer Dauer und wird durch die (Wieder-)Aufnahme von Beschäftigung beendet. Die Übergangswahrscheinlichkeit von Langzeitarbeitslosen in Beschäftigung ist hingegen gering. Ein Grund dafür, dass Integrationen seltener gelingen, ist die Kumulation von Merkmalen, die eine Vermittlung erschweren – wie beispielsweise fehlende formale Bildungsabschlüsse oder gesundheitliche Einschränkungen (siehe Fuchs/Hamann 2017). Dass mit der Dauer der Arbeitslosigkeit die Arbeitsmarktferne der Betroffenen zunimmt, Kenntnisse und Fähigkeiten der Langzeitarbeitslosen möglicherweise veralten, verringert überdies deren Integrationswahrscheinlichkeit. Hinzu kommt, dass Personen allein aufgrund der Tatsache, dass sie schon mindestens ein Jahr auf der Suche nach einer Beschäftigung sind, teilweise von potenziellen Arbeitgebern stigmatisiert werden, weil ihnen bewusst oder unbewusst aufgrund ihrer Langzeitarbeitslosigkeit negative Eigenschaften wie zum Beispiel fehlendes Engagement zugeschrieben werden.<sup>3</sup>

Es darf nicht vergessen werden, dass es sich bei Langzeitarbeitslosen (zur Definition vgl. Kapitel 2) um eine äußerst heterogene Gruppe mit komplexen und ganz unterschiedlichen Ausgangslagen handelt, die eine entsprechend differenzierte Vorgehensweise in der Vermittlung nahelegt.<sup>4</sup> Die Heterogenität der Langzeitarbeitslosen wird vor dem Hintergrund der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen insgesamt in Kapitel 3 kurz beschrieben. Anschließend werden die mit den strukturellen Merkmalen der Langzeitarbeitslosen verbundenen sogenannten (multiplen) Vermittlungshemmnisse dargestellt. Diese Analysen werden mit Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) durchgeführt.

Da diese aggregierten Statistikdaten für die Untersuchung individueller Erwerbsverläufe nicht geeignet sind, werden für die weiteren Analysen die Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) verwendet (zur Datengrundlage siehe Kapitel 4). Anhand der Erwerbsverläufe kann

---

<sup>1</sup> Diese Entwicklung ist bundesweit zu beobachten. Dennoch treten erhebliche regionale Unterschiede auf (siehe Bauer et al. 2016).

<sup>2</sup> Von Januar bis März 2019 haben knapp 6.300 Personen daran teilgenommen (Rupp 2019).

<sup>3</sup> Laut einer Studie von Rebien/Rothe (2018) sind 44 Prozent der deutschen Betriebe bereit, die Bewerbungen von Langzeitarbeitslosen im Einstellungsprozess prinzipiell zu berücksichtigen.

<sup>4</sup> Dies führt dazu, dass die Handlungsstrategien auch extrem heterogen sind und die – hier nicht untersuchte – Rolle der Vermittlungsfachkräfte einen maßgeblichen Einfluss hat (siehe Klingert/Lenhart 2017 für eine Diskussion der verschiedenen Strategien in den Jobcentern).

beispielsweise gezeigt werden, wie das Zugangsrisiko einer Person in Langzeitarbeitslosigkeit mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit steigt.

Zwei Betrachtungsweisen, die Rückschlüsse auf Möglichkeiten zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit zulassen, stehen in der Studie im Vordergrund: Erstens kann ein wesentlicher Ansatz zur Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit darin bestehen, die Zahl der Übergänge von Kurzarbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit zu verringern und somit Langzeitarbeitslosigkeit gar nicht erst entstehen zu lassen. Folglich liegt der Fokus von Kapitel 5 auf einer Analyse der strukturellen Zusammensetzung der Arbeitslosen mit hohem Übergangsrisiko und ihrer Erwerbsbiografien. Hieraus können sich möglicherweise Ansatzpunkte ergeben, auf welche Gruppen der Arbeitslosen hinsichtlich verstärkter Vermittlungsbemühungen ein besonderes Augenmerk gerichtet werden sollte, um Langzeitarbeitslosigkeit präventiv zu begegnen.

In Kapitel 6 wird für die Personen, die langzeitarbeitslos werden, anhand einer weiteren Datenquelle, dem Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS), ergänzend der Bildungshintergrund der Eltern als familiärer Kontext beleuchtet.<sup>5</sup>

Zweitens kann untersucht werden, welche Merkmale Personen aufweisen, denen es gelungen ist, Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden und wie sich ihre Erwerbsverläufe danach gestalten. Dementsprechend wird in Kapitel 7 untersucht, welche Faktoren einen Abgang aus Langzeitarbeitslosigkeit positiv bzw. negativ beeinflussen. In Kapitel 8 wird schließlich ein Fazit gezogen.

## 2 Langzeitarbeitslose in Baden-Württemberg

Eine Person ist nach §18 SGB III langzeitarbeitslos, wenn die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit ein Jahr überschreitet. Hierbei gilt zu beachten, dass kurze Unterbrechungen bei der Berechnung der Dauer der Arbeitslosigkeit mitgezählt werden. Dazu gehören Erkrankungen oder sonstige Nichterwerbstätigkeit von weniger als sechs Wochen sowie Teilnahmen an „Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ (siehe Bundesagentur für Arbeit 2017). Während dieser sogenannten „unschädlichen Unterbrechungen“ wird zwar die Arbeitslosigkeit beendet, bei erneutem Zugang beginnt aber keine neue Arbeitslosigkeitsperiode im Sinne der Dauerberechnung, sondern die Dauer wird einschließlich der Unterbrechungszeiten weitergezählt. Längere Unterbrechungen führen hingegen zur Beendigung der Arbeitslosigkeit, unabhängig davon, ob die Person nach der Unterbrechung erneut arbeitslos ist oder nicht. Diese sogenannten „schädlichen Unterbrechungen“ entstehen durch Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses von 15 Wochenstunden und mehr, eine Abmeldung oder Erkrankung von mehr als sechs Wochen sowie durch Teilnahme an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik (ausgenommen Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung).

In einer Untersuchung von (Rothe 2015) werden Teilnahmen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik zur Dauer der Arbeitslosigkeit dazugezählt. Basierend auf einer Stichprobe der Jahre 2003 bis 2013 ist die Zahl der Langzeitarbeitslosen nach dieser Berechnungsweise im Durchschnitt

---

<sup>5</sup> Eine ausführlichere Analyse zur Rolle der Eltern erfolgt in einer späteren eigenen Untersuchung.



um 8 Prozent höher als nach der offiziellen Definition. Eine analoge Berechnung speziell für Baden-Württemberg für 2017 ergibt 17 Prozent höhere Werte.<sup>6</sup>

### 3 Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit, strukturelle Merkmale und besondere Vermittlungshemmnisse von Langzeitarbeitslosen

Seit 2006 ist ein kontinuierlicher Aufschwung – mit einer Unterbrechung auf Grund der Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 – am Arbeitsmarkt zu beobachten. Dies spiegelt sich in einer sinkenden Zahl an (Langzeit-)Arbeitslosen wider (siehe Abbildung 1).<sup>7</sup> Umfang und Bedeutung von Langzeitarbeitslosigkeit steigen in Folge einer Krise zeitlich verzögert verglichen mit der Arbeitslosigkeit insgesamt. Wie zu erkennen ist, sinkt zwischen 2010 und 2012 zwar die Zahl der Langzeitarbeitslosen, allerdings nicht so stark wie die Zahl der Arbeitslosen insgesamt. Nach einem Anstieg in 2013 verharrte die Zahl der Langzeitarbeitslosen zunächst bis 2016 weitestgehend auf diesem Niveau, seitdem sinkt sie. Zuletzt war der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit sogar stärker ausgeprägt als der Abbau der Arbeitslosigkeit insgesamt. Sowohl die Zahl der Zu- als auch der Abgänge in/aus Langzeitarbeitslosigkeit hat zwischen 2016 und 2018 stärker abgenommen als dies für die Arbeitslosen insgesamt zu beobachten ist. Langzeitarbeitslosigkeit wird dabei lediglich in rund 15 Prozent der Fälle durch die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit beendet. Weitaus bedeutender sind mit ca. 58 Prozent die Übergänge aus Langzeitarbeitslosigkeit in Nichterwerbstätigkeit (vgl. dazu auch Kapitel 7.2). Demgegenüber ist für die Arbeitslosen insgesamt in rund einem Drittel der Fälle der Übergang in Erwerbstätigkeit der Abgangsgrund. Aber auch für alle Arbeitslosen erfolgen mit 38 Prozent relativ mehr der Abgänge in Nichterwerbstätigkeit. Die genannten Anteile haben sich für beide Gruppen in den letzten Jahren kaum verändert.<sup>8</sup>

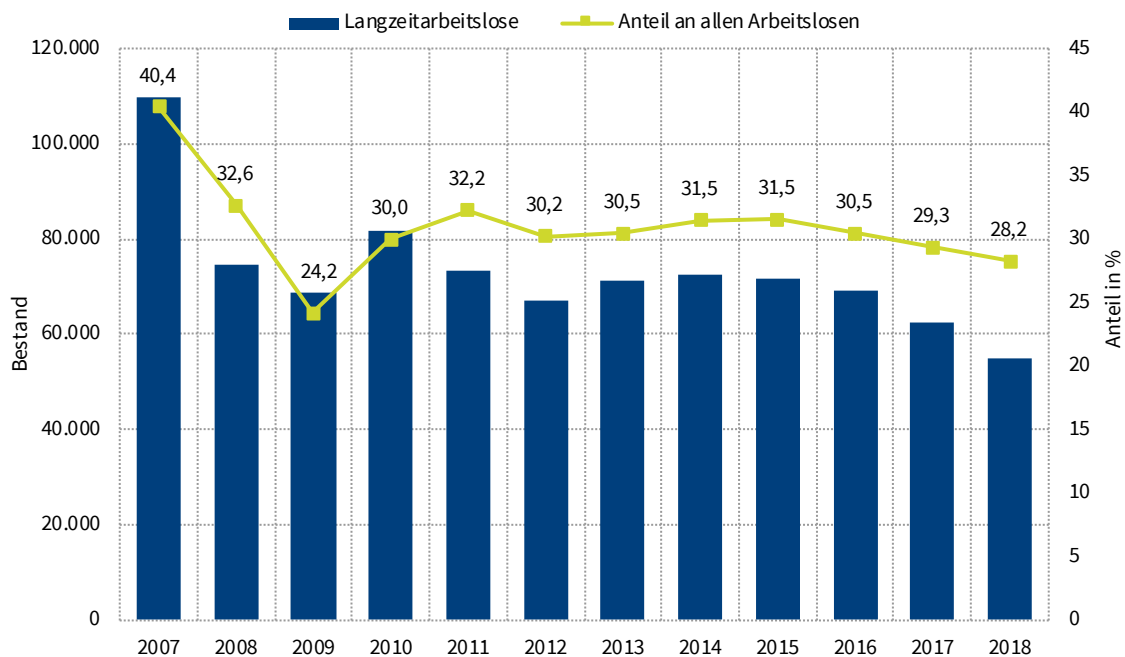
---

<sup>6</sup> Siehe Kapitel 5.2 für weitere Details über Maßnahmen, die die Dauerberechnung der Arbeitslosigkeit unterbrechen.

<sup>7</sup> Auf Grund einer Umstellung bei der Statistik der BA können konsistente Zeitreihen zu Arbeitslosen erst ab 2007 erstellt werden.

<sup>8</sup> Ein weiterer wichtiger Beendigungsgrund ist außerdem die Aufnahme einer Ausbildung/Maßnahme. Dies ist bei den Arbeitslosen insgesamt in ca. 23 Prozent der Fälle und bei den Langzeitarbeitslosen in rund 19 Prozent der Fälle der Abgangsgrund.

**Abbildung 1: Entwicklung der Zahl der Langzeitarbeitslosen und der Anteil an allen Arbeitslosen**  
Baden-Württemberg, 2007–2018



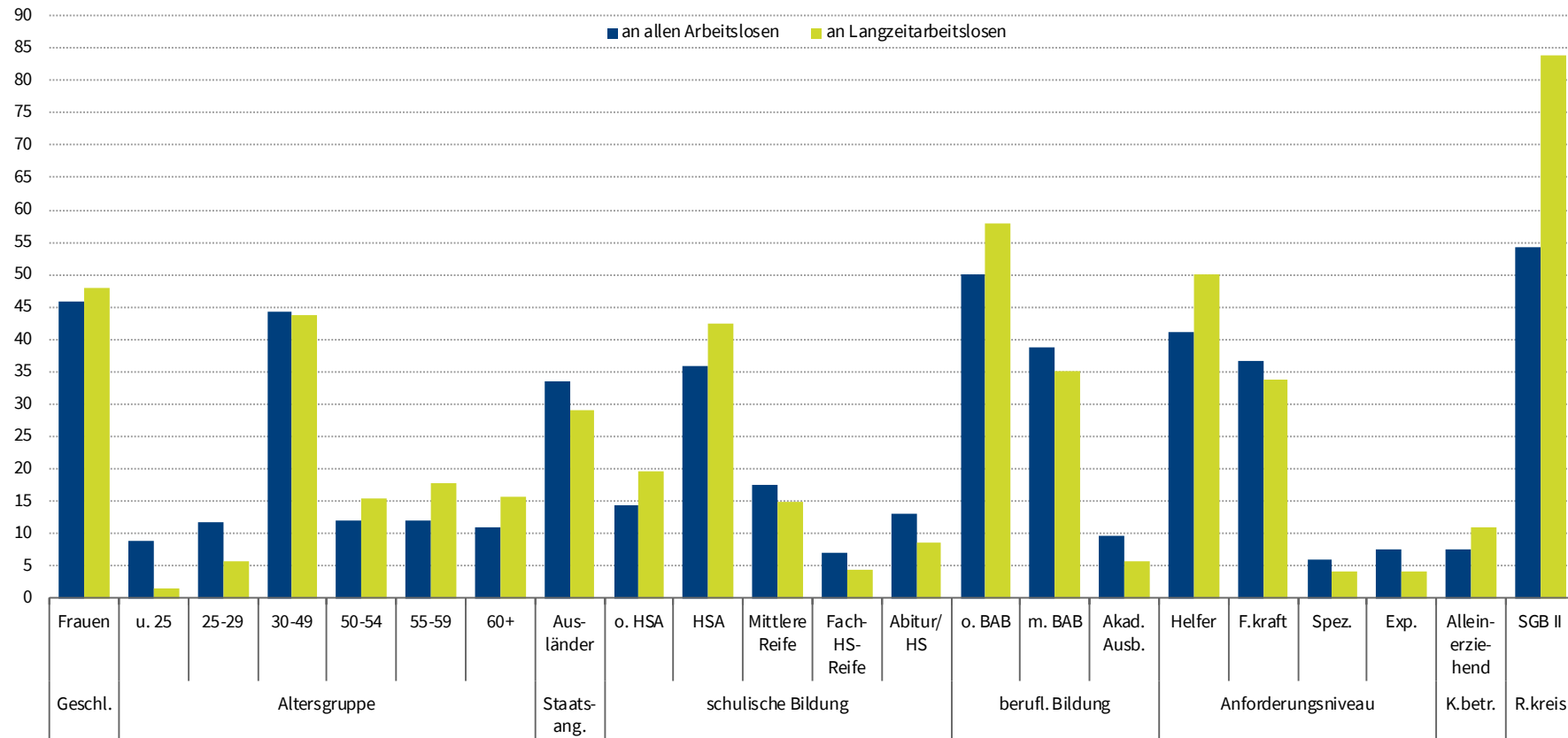
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 1 verdeutlicht allerdings auch, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen viele Jahre relativ konstant bei rund 30 Prozent lag. Damit hat Baden-Württemberg im Bundesländervergleich nach Bayern und Berlin den drittniedrigsten Wert. Im Gegensatz zu Deutschland insgesamt liegt dieser Anteil seit 2010 auch unter dem durchschnittlichen Wert in der Europäischen Union (siehe Eurostat 2019). Diese positiven Tendenzen sollen aber nicht vergessen lassen, dass die Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt auch in Baden-Württemberg nach wie vor deutlich geringer sind als für Arbeitslose mit kürzeren Dauern (siehe Kapitel 7). Wie aus anderen Untersuchungen bekannt ist (siehe bspw. Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit 2018), unterscheiden sich die beiden Gruppen in ihrer strukturellen Zusammensetzung erheblich (siehe Abbildung 2), was vermutlich auch die Differenzen in den Integrationschancen bedingt. So suchen beispielsweise mehr als 50 Prozent der Langzeitarbeitslosen – und damit ca. 10 Prozentpunkte mehr als alle Arbeitslosen – eine Helfertätigkeit, also eine Beschäftigung auf einem Anforderungsniveau, für das in Baden-Württemberg in 2018 nur 19 Prozent der gemeldeten Stellen ausgeschrieben wurden. Höherwertige Tätigkeiten, für die die ganz überwiegende Mehrheit der offenen Stellen gemeldet werden, kommen somit rein formal betrachtet, für Langzeitarbeitslose in größerem Maße nicht in Frage: Ein Faktor, der sich negativ auf ihre Integrationswahrscheinlichkeit auswirkt.

Die Chancen auf Beschäftigungsaufnahme und die damit verbundene Wahrscheinlichkeit nur kurzfristig arbeitslos zu sein, steigen mit der Qualifikation der Arbeitslosen (siehe Hausner et al. 2015). Insofern stellen die vergleichsweise hohen Anteile von Personen ohne Berufs- und Schulabschluss bzw. nur mit einem Hauptschulabschluss für die Langzeitarbeitslosen (siehe Abbildung 2) einen strukturellen Nachteil bezüglich der Integrationswahrscheinlichkeit dar. Ferner sind auch die Anteile von Älteren und Alleinerziehenden unter den Langzeitarbeitslosen auffallend höher.

**Abbildung 2: Strukturelle Zusammensetzung der Langzeitarbeitslosen und aller Arbeitslosen im Vergleich**

Baden-Württemberg, 2018, Anteile in Prozent



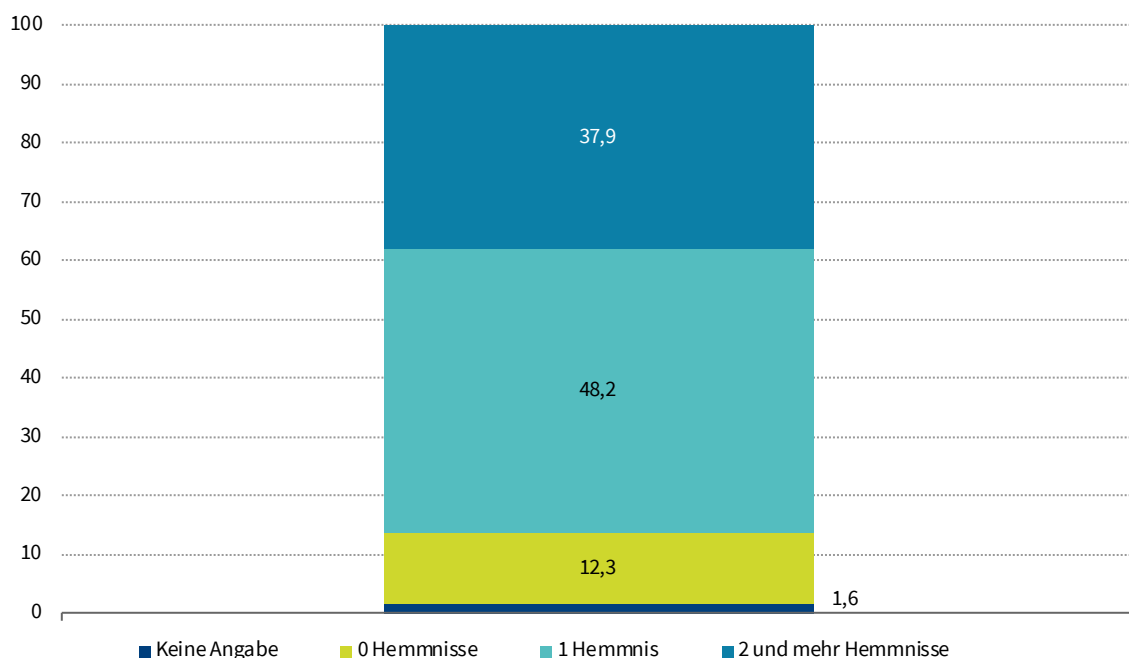
Abkürzungen: Geschl.: Geschlecht; Staatsang.: Staatsangehörigkeit; HSA: Hauptschulabschluss; HS: Hochschule; berufl.: berufliche; BAB: Berufsausbildung; F.kraft: Fachkraft; Spez.: Spezialist; Exp.: Experte; K.betr.: Kinderbetreuung; R.kreis: Rechtskreis

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

In Abbildung 2 wird schließlich auch die unterschiedliche Verteilung über die Rechtskreise deutlich. Weil der Anspruch auf Arbeitslosengeld I (d. h. Leistungen aus dem Arbeitslosenversicherungssystem) für die Mehrheit der Arbeitslosen nach einem Jahr verfällt, befinden sich knapp 85 Prozent der Langzeitarbeitslosen im Rechtskreis SGB II.<sup>9</sup>

Dass Langzeitarbeitslose erhöhte Schwierigkeiten haben, sich in den Arbeitsmarkt (wieder) zu integrieren, liegt auch daran, dass sie oft mehrere Merkmale gleichzeitig aufweisen, von denen jedes einzeln betrachtet schon die Wahrscheinlichkeit der Arbeitsmarktintegration erschwert (sogenannte Vermittlungshemmnisse). Hierzu zählen neben der Langzeitarbeitslosigkeit an sich vor allem das Fehlen einer Berufsausbildung, ein Alter von 50 Jahren und älter, alleinerziehend zu sein und einen Schwerbehindertenstatus zu haben.<sup>10</sup> Abbildung 3 zeigt, wie sich diesbezüglich die Struktur der Langzeitarbeitslosen in Baden-Württemberg gestaltet.

**Abbildung 3: Anteil der SGB II-Langzeitarbeitslosen mit weiteren Vermittlungshemmnissen**  
Baden-Württemberg, 2018, in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Aus Abbildung 3 geht hervor, dass nur eine Minderheit von rund 12 Prozent keine weiteren Hemmnisse neben der Tatsache, dass sie langzeitarbeitslos sind, hat. Die Studie von Achatz/Trappmann (2011), die von Beste/Trappmann (2016) aktualisiert wurde, verdeutlicht, dass sich vor allem gesundheitliche Einschränkungen, ein höheres Lebensalter, fehlende Ausbildungsabschlüsse sowie mangelnde Deutschkenntnisse und Mutterschaft negativ auf die Übergangschancen auswirken.

<sup>9</sup> Im Rechtskreis SGB III befinden sich vor allem Langzeitarbeitslose, die mindestens 50 Jahre alt sind. Sie haben einen Anspruch auf Arbeitslosengeld von 15 bis 24 Monaten (je nach Alter) und verlassen somit nicht nach 12 Monaten Arbeitslosigkeit diesen Rechtskreis. Im Jahresdurchschnitt 2018 waren ca. 88 Prozent aller Langzeitarbeitslosen im SGB III in dieser Altersgruppe.

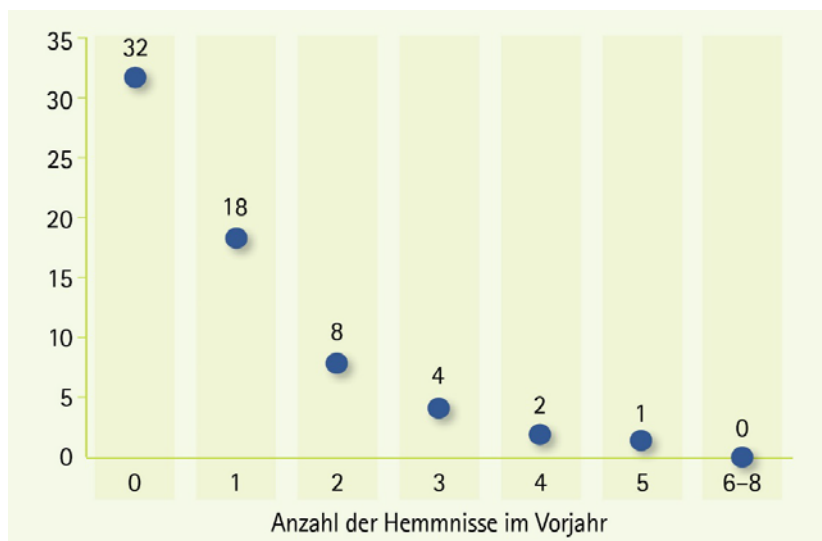
<sup>10</sup> Aus Bundesagentur für Arbeit (2017) geht hervor, dass vor allem ein höheres Lebensalter und fehlende Bildungsabschlüsse weitere Hemmnisse sind, die besonders oft zu Langzeitarbeitslosigkeit führen.

Der Einfluss von Mutterschaft fällt in Beste/Trappmann (2016) allerdings geringer als in der Vorgängerstudie von Achatz/Trappmann (2011) aus. Für Alleinerziehende finden die Autoren im Gegensatz zur vorherigen Studie keine statistisch signifikanten Ergebnisse. Als plausible Gründe hierfür führen sie vor allem den zwischenzeitlich eingeführten Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung und den damit einhergehenden Ausbau der Betreuungsplätze an. Dies wird auch durch die Studie der Bundesagentur für Arbeit (2017) bestätigt.

In beiden Studien wird außerdem für SGB II-Leistungsempfänger gezeigt, dass jedes weitere Vermittlungshemmnis die Übergangschance in eine bedarfsdeckende Beschäftigung um ca. die Hälfte reduziert (siehe Abbildung 4).<sup>11</sup> Das heißt allerdings auch, dass im Umkehrschluss die Beseitigung eines Hemmnisses die Übergangschance in etwa verdoppelt. Somit wird deutlich, dass der Abbau von Hemmnissen – so schwierig und langwierig das im Einzelfall sein mag – ein Schlüssel zur Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit ist.

**Abbildung 4: Übergangschancen der Grundsicherungsempfänger in eine bedarfsdeckende Beschäftigung nach Anzahl der Hemmnisse**

Angaben in Prozent



Quelle: Beste/Trappmann (2016). © IAB

Die Analyse von typischen Verläufen und Zugangsstrukturen ebenso wie eine Betrachtung, welche Merkmale und Erwerbsbiografien mit erfolgreicher Beendigung von Langzeitarbeitslosigkeit einhergehen, können möglicherweise weitere Hinweise zur Reduzierung der Zahl der Langzeitarbeitslosen geben. Hierzu ist allerdings eine andere Datengrundlage erforderlich, die im Folgenden kurz beschrieben wird.

<sup>11</sup> Achatz/Trappmann (2011) und Beste/Trappmann (2016) untersuchen die Übergangschancen von Grundsicherungsempfängern in eine bedarfsdeckende Beschäftigung. Dies ist ein strengeres Kriterium als ein Übergang in eine Beschäftigung (unabhängig davon, ob dadurch noch Leistungen aus der Grundsicherung erforderlich sind oder nicht). Zu den Grundsicherungsempfängern zählen neben SGB II-Arbeitslosen beispielsweise auch Personen, die beschäftigt sind, das erzielte Lohneinkommen aber nicht das Existenzminimum des Haushalts abdeckt.

## 4 Datengrundlage und methodische Vorgehensweise

Die bisherigen Analysen zur Zahl der Langzeitarbeitslosen und ihrer Struktur basieren auf Daten, die die Statistik der BA bereitstellt. Für eine tiefergehende Analyse von möglichen Einflussfaktoren für den Übergang von Arbeitslosigkeit in die Langzeitarbeitslosigkeit sind allerdings Daten mit Informationen über individuelle Erwerbsverläufe erforderlich. Entsprechende Daten werden für Forschungszwecke vom IAB in Form der sogenannten „Integrierten Erwerbsbiografien“ (IEB) aus den Prozessdaten der BA generiert. Der Datensatz enthält tagesgenaue Meldungen zu Zeiten sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, Arbeitsuche oder Arbeitslosigkeit sowie der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Auch Zeiten, in denen Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung (SGB III) oder der Grundsicherung (SGB II) bezogen werden, sind enthalten. Der hier zugrundeliegende Betrachtungszeitraum reicht vom Jahr 2009 bis 2017.

In den folgenden Kapiteln werden Analysen sowohl zur Wahrscheinlichkeit langzeitarbeitslos zu werden als auch zur Abgangswahrscheinlichkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit durchgeführt. Dabei werden eine Vielzahl von möglichen Einflussfaktoren auf ihre Wirkung getestet. Die IEB enthalten eine große Fülle an Merkmalen, für die nicht von vorneherein klar ist, welche dieser Merkmale (im statistischsten Sinne) relevant für diese Prozesse sind. Aus diesem Grund wird – analog zur Vorgehensweise bei der IAB-Typisierung der Agenturbezirke (siehe Dauth/Dorner/Blien 2013) – ein aufwendiges Auswahlverfahren zur Identifikation der relevanten Merkmale vor der eigentlichen Analyse durchgeführt.

Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit werden häufig auch vom familiären Hintergrund beeinflusst (siehe Mäder et al. 2015; Müller 2016). Aus diesem Grund wird anhand der IAB-Panelerhebung „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) eine Analyse der Struktur ausgewählter Merkmale der Eltern von Langzeitarbeitslosen unternommen. PASS ist eine jährliche Haushaltsbefragung mit den Schwerpunktthemen Arbeitsmarkt, Armut und soziale Sicherung (Trappmann et al. 2013). Befragt werden SGB-II-Leistungsempfänger, die aus einer Stichprobe aus den Prozessdaten der BA gezogen werden. Die Basisstichprobe aus dem Jahr 2006 wird jährlich um Neuzugänge in den SGB-II-Leistungsbezug erweitert. Die einzelnen Fälle in der Stichprobe werden mit geeigneten Hochrechnungsfaktoren versehen, so dass die gewichtete Zahl der Fälle in der Stichprobe mit der Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften im Leistungsbezug nach SGB II (für Deutschland und auch für die einzelnen Bundesländer) übereinstimmt. Es können somit repräsentative Aussagen für die SGB-II-Population in Baden-Württemberg getroffen werden.

# 5 Wege in die Langzeitarbeitslosigkeit

## 5.1 Strukturelle Merkmale von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen im Vergleich

Weil in den IEB die individuellen Erwerbsbiografien tagesgenau verfolgt werden können, ist es möglich, zu beobachten, ob eine Phase der Arbeitslosigkeit später in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht oder nicht.<sup>12</sup> Somit ist auch ein Vergleich der Charakteristika von Langzeitarbeitslosigkeitsphasen mit kürzeren Phasen möglich.

Von allen begonnenen Phasen der Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2014 bis 2016 in Baden-Württemberg münden knapp 144.000 später in eine Phase der Langzeitarbeitslosigkeit nach der Definition des § 18 SGB III. Dagegen gibt es im gleichen Zeitraum rund 1.196.800 Fälle, bei denen die Arbeitslosigkeit vor dem Eintritt in eine Langzeitarbeitslosigkeit wieder beendet wird.

Tabelle 1 vergleicht jeweils für den ersten Tag einer Arbeitslosigkeitsperiode die strukturellen Charakteristika der Episoden, die später in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen mit jenen Episoden, die die Arbeitslosigkeit innerhalb von zwölf Monaten beenden.<sup>13</sup> Aus Tabelle 1 ist erkennbar, dass Männer unter den Phasen der Arbeitslosigkeit, die später in Langzeitarbeitslosigkeit münden, mit 53 Prozent vergleichsweise schwächer vertreten sind als unter den kürzeren Dauern der Arbeitslosigkeit (57 %). Für Frauen stellt es sich entsprechend umgekehrt dar.

Für die unter 30-Jährigen (und insbesondere die 15–24-Jährigen) gilt wie für Männer, dass ihre Anteile an allen Episoden mit Übergang in Langzeitarbeitslosigkeit geringer ausfallen als an den Episoden mit kürzeren Phasen der Arbeitslosigkeit. In der Altersgruppe der 30–49-Jährigen sind die Anteile fast identisch. Dagegen zeigt sich für Personen, die zu Beginn der Arbeitslosigkeit 50 Jahre oder älter waren, der gegenteilige Befund. Sind sie zu Beginn der Arbeitslosigkeit mindestens 60 Jahre alt, liegt der Anteil an den Phasen der Arbeitslosigkeit, die später in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen, bei gut 13 Prozent, aber sie stellen nur gut 3 Prozent der Phasen, die vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit beendet werden.

Neben dem Alter wird auch die Bedeutung der schulischen und beruflichen Bildung deutlich. Fehlen Bildungsabschlüsse gehen für beide Merkmale mit höheren Anteilen an Episoden, die in Langzeitarbeitslosigkeit münden (14 % ohne Schulabschluss bzw. 49 % ohne Berufsausbildung) einher, als im Vergleich zu ihrer Bedeutung für kürzere Phasen der Arbeitslosigkeit (8 % bzw. 38 %).

Auch Alleinerziehende (es wird der Status zu Beginn der Arbeitslosigkeit betrachtet; dieser kann sich natürlich während der Arbeitslosigkeit ändern) sind, anders als Nicht-Alleinerziehende, unter den Phasen mit anschließender Langzeitarbeitslosigkeit stärker vertreten (ca. 32 %) als unter den kürzeren Phasen („nur“ 21 %).

---

<sup>12</sup> Wir betrachten an dieser Stelle keine Arbeitslosen, sondern Phasen von Arbeitslosigkeit. Wenn eine Person im Zeitraum des Datensatzes (2009–2017) mehrfach arbeitslos wird, ist sie auch mehrfach in den Daten enthalten. Da wir den Einfluss der Arbeitsmarkthistorie in den fünf Jahren vor Beginn der (Langzeit-)Arbeitslosigkeit in den Analysen berücksichtigen, werden in Tabelle 1 und auch in einigen weiteren Analysen nur Episoden von Arbeitslosigkeit beschrieben, die frühestens in 2014 beginnen. Das späteste Beginndatum einer Arbeitslosigkeit ist der 31.12.2016, denn nur bis zu diesem Datum sind bis Ende 2017 prinzipiell noch Übergänge in Langzeitarbeitslosigkeit möglich.

<sup>13</sup> In Kapitel 3 wurde näher auf die Gründe für die Beendigung einer Arbeitslosigkeit eingegangen.

**Tabelle 1: Vergleich der Phasen von Kurz- und Langzeitarbeitslosigkeit nach strukturellen Merkmalen Baden-Württemberg, 2014–2016**

Strukturelle Merkmale		Phasen der Arbeitslosigkeit mit ...		
		... späteren Übertritt in Langzeitarbeitslosigkeit (in %)	... kein späteren Übertritt in Langzeitarbeitslosigkeit (in %)	Differenz (in %-Punkten)
Geschlecht	Männer	52,6	56,5	-3,9
	Frauen	47,4	43,5	3,9
Altersgruppe	15-24	5,1	21,5	-16,4
	25-29	9,7	16,6	-6,9
	30-49	42,9	42,8	0,1
	50-54	13,7	9,3	4,4
	55-59	15,2	6,6	8,6
	60plus	13,4	3,2	10,2
Staatsangehörigkeit	Deutsche	71,9	70,1	1,8
	Ausländer	28,1	29,9	-1,8
	Unbekannt	0,0	0,0	0,0
Schulbildung	Kein Hauptschulabschluss	14,1	8,2	5,9
	Hauptschulabschluss	42,8	36,6	6,2
	Mittlere Reife	16,5	21,6	-5,1
	Fachhochschulreife/Abitur	15,1	22,7	-7,6
	Unbekannt	11,5	10,9	0,6
Berufliche Bildung	ohne Berufsausbildung	49,3	38,3	11,0
	mit Berufsausbildung	41,1	49,3	-8,2
	Hochschule/Uni	6,8	9,1	-2,3
	Unbekannt	2,7	3,2	-0,5
Kinderbetreuung	Nicht Alleinerziehend	68,3	79,4	-11,1
	Alleinerziehend	31,7	20,6	11,1
Anzahl der Tage in sozialvers.pfl. Besch. in 5 Jahren vor Arbeitslosigkeit	0-180 Tage	42,5	30,0	12,5
	181-365 Tage	7,2	8,4	-1,2
	366-730 Tage	11,3	15,5	-4,2
	Mehr als 730 Tage	39,0	46,1	-7,1
davon				
durchgehend 1 Jahr beschäftigt		44,6	51,2	-6,6
durchgehend 2 Jahre beschäftigt		30,9	30,7	0,2
Anzahl Tage in geringf. Besch. in 5 Jahren vor Arbeitslosigkeit	0-180 Tage	92,0	87,5	4,5
	181-365 Tage	3,0	4,4	-1,4
	366-730 Tage	2,8	4,6	-1,8
	Mehr als 730 Tage	2,2	3,5	-1,3

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Da es die Datenbasis erlaubt, nicht nur die Phase der Arbeitslosigkeit selbst, sondern auch den vorherigen Erwerbsstatus zu betrachten, wird zusätzlich analysiert, ob sich spätere Phasen der Langzeitarbeitslosigkeit möglicherweise durch typische Erwerbsverläufe vorher ankündigen. In den letzten Zeilen von Tabelle 1 sind deshalb die Zeiten in (sozialversicherungspflichtiger bzw. geringfügiger) Beschäftigung in den fünf Jahren, bevor eine Arbeitslosigkeit eintritt, dargestellt.

Erkennbar ist erstens, dass stabilere, das heißt längere Phasen von Beschäftigung (unabhängig davon, ob diese sozialversicherungspflichtig oder geringfügig ist) dazu führen, dass Personen, die



arbeitslos werden, seltener in Langzeitarbeitslosigkeit münden. Von allen Phasen der Arbeitslosigkeit, die in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen, waren die Personen vor dem Eintritt in Arbeitslosigkeit mit 43 Prozent zum größten Teil nur bis zu einem halben Jahr (in den fünf Jahren vor Beginn der Arbeitslosigkeit) beschäftigt.<sup>14</sup> Kürzeren Episoden der Arbeitslosigkeit gehen hingegen mit 46 Prozent am häufigsten Beschäftigungsepisoden, die mindestens zwei Jahre dauerten, voraus. Für Zeiten in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung sind die Anteile der Episoden, die in Langzeitarbeitslosigkeit münden, vergleichbar mit den entsprechenden Anteilen bei den kürzeren Phasen der Arbeitslosigkeit. Auffallend ist in beiden Fällen der dominierend hohe Anteil von kurzfristigen geringfügigen Beschäftigungsepisoden von bis zu 180 Tagen (92 % bzw. 88 %) vor Beginn der (Langzeit-)Arbeitslosigkeit. Somit scheint Arbeitslosigkeit sehr oft mit vorheriger kurzfristiger (gegenüber längerfristiger) geringfügiger Beschäftigung einherzugehen. In deutlich abgeschwächter Form gilt das auch für Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung.

Unterschiede zeigen sich ebenfalls im Hinblick auf die Stabilität der vorherigen Beschäftigung. Für Personen mit Beschäftigungserfahrung betrug der Anteil der Beschäftigungsverhältnisse (innerhalb der fünf Jahre vor Arbeitslosigkeitsbeginn mit sich anschließender Langzeitarbeitslosigkeit), die durchgehend ein Jahr dauerten, 45 Prozent. Dieser Anteil ist sieben Prozentpunkte niedriger als für die Episoden der Arbeitslosigkeit, die nicht in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen. Für durchgehende Beschäftigungsverhältnisse von mindestens zwei Jahren gibt es jedoch kaum einen Unterschied. Diese Ergebnisse variieren allerdings deutlich zwischen den Altersgruppen (siehe Tabelle A 1 im Anhang). Unter den Beschäftigungsepisoden der jüngeren und mittleren Alterskohorten der zukünftigen Langzeitarbeitslosen gibt es zu einem erheblich geringeren Prozentsatz stabile Beschäftigungsphasen von durchgängig ein oder zwei Jahren Dauer als für die Kurzzeitarbeitslosen. In der Altersgruppe „60plus“ waren hingegen 82 Prozent vorher mindestens ein Jahr durchgehend beschäftigt, unter den kurzfristig Arbeitslosen in der Altersgruppe sind es 15 Prozentpunkte weniger. Die Unterschiede fallen für durchgehende vorherige Beschäftigung von mindestens zwei Jahren noch größer aus (73 % vs. 50 %). Somit scheint ein nicht unerheblicher Anteil der älteren Arbeitslosen vor der Arbeitslosigkeit in recht stabilen Beschäftigungsverhältnissen gewesen zu sein.

Bisher wurden die Phasen der Arbeitslosigkeit (lang vs. kurz) in ihrer strukturellen Zusammensetzung betrachtet. Weil aber die Fallzahl der Arbeitslosigkeitsepisoden, die zu Langzeitarbeitslosigkeit werden, deutlich geringer ist, als die, die nur von kurzer Dauer sind, können hieraus keine Rückschlüsse über das Risiko für einzelne Gruppen, dass eine Phase der Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit mündet, gezogen werden. Insgesamt mündet im Zeitraum 2014 bis 2016 rund jeder zehnte (11 %) Eintritt in Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit. Allerdings unterscheiden sich diese Werte für die einzelnen Personengruppen stark voneinander (siehe Abbildung 5). Demnach beträgt für Männer der Anteil aller Arbeitslosigkeitsphasen, die in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen, knapp 10 Prozent, während er für Frauen mit fast 12 Prozent etwas höher ist. Noch deutlicher fallen die Unterschiede im Hinblick auf die Altersgruppen auf: Während knapp 7 Prozent der Fälle, in denen Arbeitslosigkeit im Alter zwischen 25 und 29 eintritt, in Langzeitarbeitslosigkeit münden, liegt der entsprechende Anteil für die Altersgruppe 55 bis 59 Jahre bei 22 Prozent und für Personen, die 60 Jahre und älter sind sogar bei 34 Prozent.

---

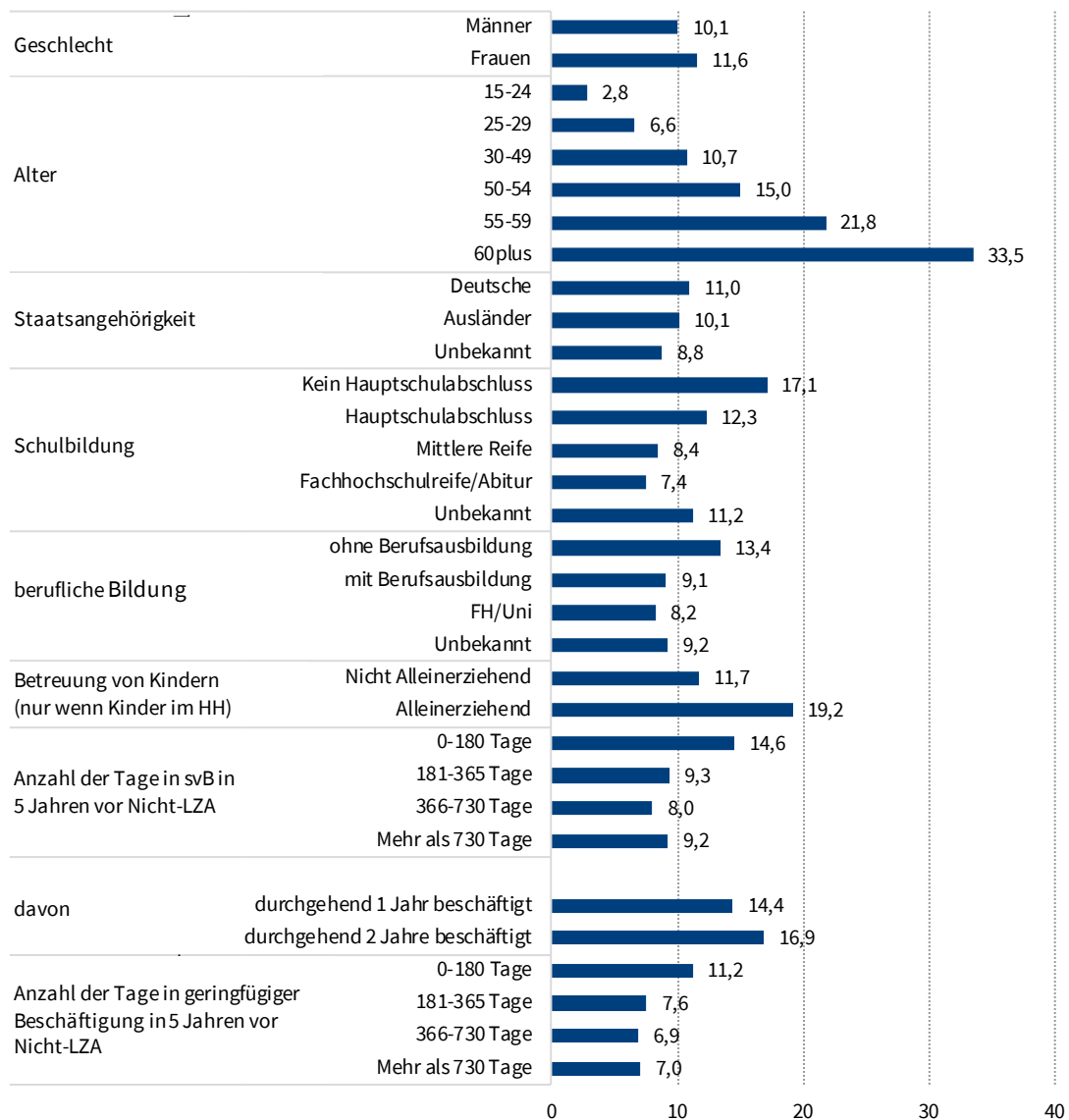
<sup>14</sup> Hier und im Folgenden wird für sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nicht unterschieden, ob es sich um geförderte oder ungeförderte Beschäftigung handelt.

Die Ergebnisse dieser Betrachtungsweise decken sich mit jener in Kapitel 2 im Hinblick auf die Bedeutung sowohl der schulischen als auch der beruflichen Bildung. So ist der Anteil der Phasen von Arbeitslosigkeit, die in Phasen von Langzeitarbeitslosigkeit münden, für Personen ohne Schulabschluss mit gut 17 Prozent (d. h. mehr als jeder sechste) mehr als doppelt so hoch wie für Personen mit Fachhochschulreife bzw. Abitur (7 %). Für Personen ohne berufliche Ausbildung liegt der entsprechende Anteil bei 13 Prozent (d. h. rund jede achte), während er 9 Prozent für Personen mit Berufsausbildung (und 8 % für Personen mit akademischer Ausbildung) beträgt.

Die (schwierige) Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf wird für Alleinerziehende (fast jede fünfte bzw. 19 % der Phasen der Arbeitslosigkeit münden in Langzeitarbeitslosigkeit) im Vergleich zu den Nicht-Alleinerziehenden (12 %) deutlich.

### Abbildung 5: Anteil von Übergängen in Langzeitarbeitslosigkeit an Episoden von Arbeitslosigkeit nach Strukturmerkmalen der Arbeitslosen

Baden-Württemberg, 2014–2016, in Prozent



Legende: svB: sozialversicherungspflichtige Beschäftigung; LZA: Langzeitarbeitslos.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Erkennbar ist, dass insbesondere Alleinerziehende und Ältere ein überdurchschnittliches Risiko tragen, dass mit Eintritt von Arbeitslosigkeit diese Phasen nicht von kurzer Dauer sind. Präventive Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit sind für diese beiden Gruppen deshalb besonders geraten. Sie stellen zusammen 44 Prozent des Bestands an Langzeitarbeitslosen in 2018. Die größte Gruppe unter den Langzeitarbeitslosen rekrutiert sich allerdings aus den Personen ohne Berufsabschluss. Sie umfassen 58 Prozent der Langzeitarbeitslosen (und 80 % der Langzeitarbeitslosen sind geringqualifiziert und/oder alleinerziehend und/oder älter als 55 Jahre). Zur Reduzierung der Zahl der Langzeitarbeitslosen scheinen folglich Programme, die Geringqualifizierten Berufsabschlüsse ermöglichen, besonders geeignet. Auch Programme, die sich auf die

Gruppe der Älteren bzw. Alleinerziehenden fokussieren, können hohe präventive Wirkung im Hinblick auf die Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit haben.

Auffällig ist zudem das Muster im Hinblick auf die Zeiten in Beschäftigung in den fünf Jahren vor einer Arbeitslosigkeit. Personen mit nur maximal 180 Tagen in sozialversicherungspflichtiger oder geringfügiger Beschäftigung (dies beinhaltet auch Personen, die in den fünf Jahren vor Beginn der Arbeitslosigkeit nicht beschäftigt waren) haben deutlich höhere Anteile von Phasen der Arbeitslosigkeit, die in Langzeitarbeitslosigkeit übergehen als Personen, die in diesem Zeitraum mehr Tage in Beschäftigung waren. Diese relative geringe Zeit in Beschäftigung kann als erstes „Warnzeichen“ deutlich vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit gesehen werden. Daher wird im Folgenden die Erwerbsbiografie in den fünf Jahren vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit näher betrachtet.

## 5.2 Erwerbsbiografien vor der Langzeitarbeitslosigkeit

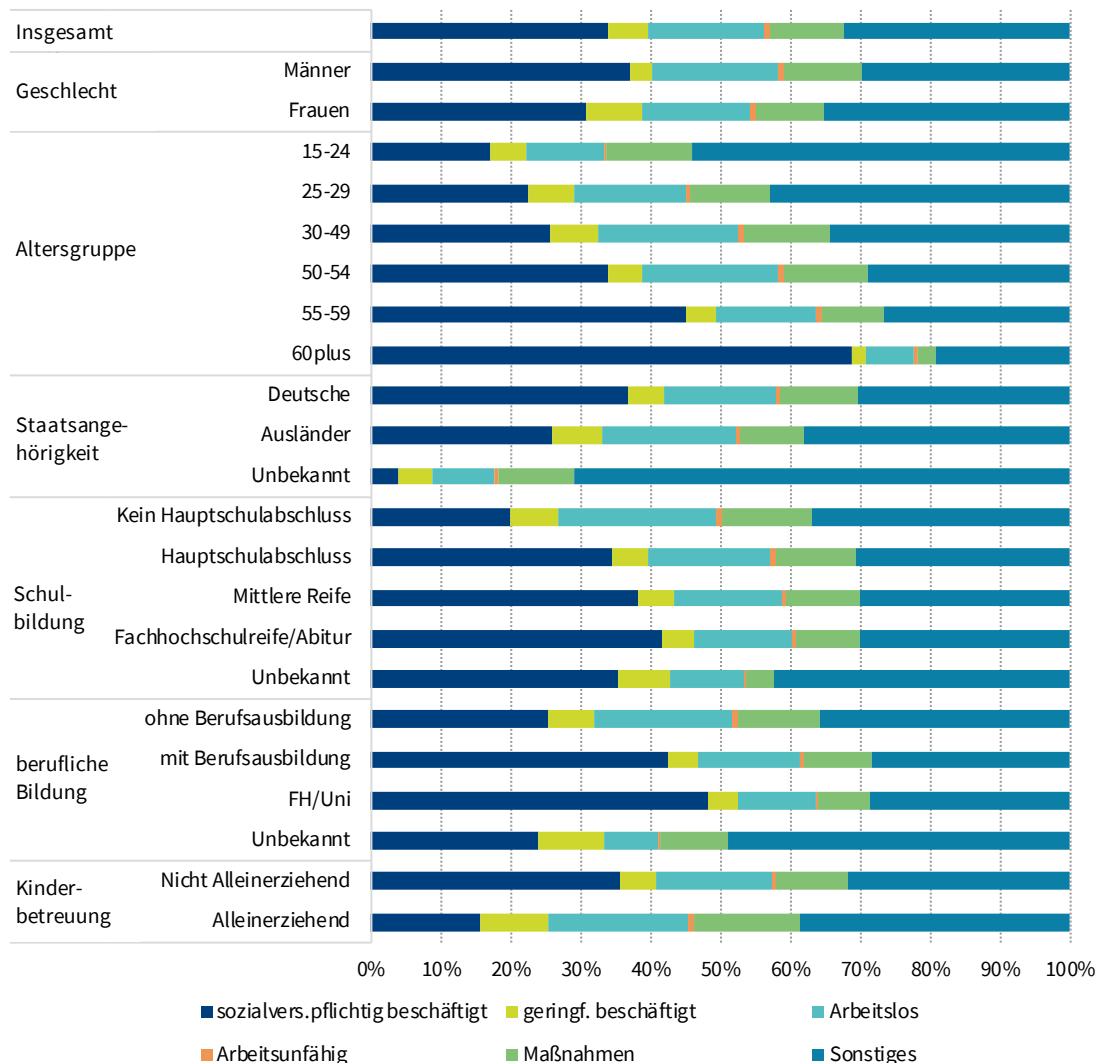
Aus Tabelle 1 ist erkennbar, dass es bezüglich des Risikos, dass Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit mündet, deutliche Unterschiede in Abhängigkeit vom vorherigen Erwerbsstatus und der Dauer der Beschäftigung, die der Arbeitslosigkeit vorangegangen ist, gibt. Abbildung 6 zeigt nun, wieviel Zeit (gemessen als Anteil an den 5 Jahren bzw. 1.825 Tagen) vor Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit, in welchem Erwerbsstatus verbracht wurde und differenziert dabei nach den verschiedenen Merkmalen der Langzeitarbeitslosen.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Die Zahl der Tage in Arbeitslosigkeit, die der Langzeitarbeitslosigkeit vorausgehen (i. d. R. 365 Tage = 1 Jahr) zählen dabei nicht zu den 1.825 Tagen (5 Jahre) vor Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit. Ist eine Person zu Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit weniger als fünf Jahre in dem Datensatz, wird der Anteil in einem Erwerbsstatus als Anteil an der Zeit im Datensatz berechnet.

**Abbildung 6: Erwerbsstatus in den maximal fünf Jahren vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit, in Prozent**

Baden-Württemberg, 2009–2017, in Prozent



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Im Durchschnitt waren Person, die langzeitarbeitslos werden, in den maximal 5 Jahren zuvor in Summe in gut einem Drittel der Zeit (34 %) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Die Zeiten in Beschäftigung nehmen in den Erwerbsbiografien der Männer etwas mehr Raum ein als in denen der Frauen. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit haben im Durchschnitt höhere Beschäftigungsanteile als Personen mit einer Nicht-Deutschen Staatsangehörigkeit. Mit Abstand am größten ist der Beschäftigungsanteil für die Altersgruppe ab 60 Jahren. Er beträgt 69 Prozent. Wie im vorherigen Kapitel gezeigt, dauerten diese Beschäftigungen häufig auch mindestens zwei Jahre ohne Unterbrechung.

Erkennbar ist weiterhin, dass die Anteile in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung mit steigender schulischer bzw. beruflicher Bildung zunehmen. Des Weiteren gibt es im Hinblick auf Beschäftigungserfahrung vor der Langzeitarbeitslosigkeit deutliche Unterschiede zwischen Alleinerziehenden und Nicht-Alleinerziehenden. Personen (i. d. R. Mütter), die alleine für die Kinder im

Haushalt zuständig sind, weisen deutliche geringere Anteile in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung auf. In den Kapiteln 5.3 und 7.1 wird untersucht, ob dabei auch das Alter des jüngsten Kindes und/oder die Anzahl der Kinder eine Rolle spielen.

Relativ hohe Anteile in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung sind insbesondere bei Frauen, Ausländern sowie Alleinerziehenden zu beobachten. Je höher die schulische bzw. berufliche Bildung ist, desto kürzer waren die Personen geringfügig beschäftigt, bevor sie langzeitarbeitslos wurden.

Am auffälligsten sticht bei der Betrachtung der Erwerbsbiografien vor Langzeitarbeitslosigkeit die Altersgruppe ab 60 hervor. Während der durchschnittliche Anteil der Zeiten in Arbeitslosigkeit bei 17 Prozent liegt, beträgt der Anteil bei dieser Altersgruppe „nur“ knapp 7 Prozent. Zusammen mit der Tatsache, dass sie auch mit Abstand die höchsten Anteile in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung haben, bedeutet dies, dass diese Älteren tendenziell lange gut in den Arbeitsmarkt integriert waren, dass sie aber nach dem Verlust des Jobs nur sehr schwer die Arbeitslosigkeit wieder verlassen. Sie waren auch nicht länger (sondern eher kürzer) krankgemeldet (d. h. als arbeitsunfähig geführt) als andere Altersgruppen. Des Weiteren sind sie nur selten (im Vergleich zu jüngeren Personen) in Maßnahmen vor der Langzeitarbeitslosigkeit.<sup>16</sup> Nur knapp 3 Prozent der maximal fünf Jahre vorher waren sie in einer Maßnahme. Bei den anderen Altersgruppen liegt der entsprechende Anteil eher bei 11 Prozent.<sup>17</sup>

Wie ferner aus Abbildung 6 entnommen werden kann, ergeben sich für alle Personengruppen relativ hohe Anteile (im Durchschnitt ca. 33 %) in den vergangenen maximal 5 Jahren, mit dem Status „Sonstiges“. Hierunter verbergen sich sowohl Zeiten beispielsweise der Arbeitssuche (ohne gleichzeitig beschäftigt oder arbeitslos gemeldet zu sein) als auch relativ lange Zeiten ohne jegliche Information zum Erwerbsstatus. Fehlende Einträge können theoretisch auf Episoden von Selbstständigkeit oder im Beamtenstatus zurückzuführen sein. Weitaus plausibler erscheint es jedoch, dass es keine Einträge gibt, weil die Person sich in dieser Zeit vom Arbeitsmarkt zurückgezogen hat. In den Zeiten ohne Kontakt zum Arbeitsmarkt steigt die Gefahr, dass vorhandene Fähigkeit und damit das Humankapital der Menschen entwertet werden und dadurch ihre Arbeitsmarktchancen (weiter) sinken.

### 5.3 Das Zugangsrisiko

Bislang wurde die Erwerbshistorie in den fünf Jahren, bevor eine Langzeitarbeitslosigkeit begann, betrachtet. Dabei wurde deutlich, dass Brüche in der Erwerbsbiografie erste Hinweise auf ein erhöhtes Risiko von Langzeitarbeitslosigkeit sein können. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass Arbeitslosigkeit oft auch frühzeitig wieder beendet wird. Allerdings steigt das Risiko mit zunehmender Dauer (siehe Abbildung 7). Wird eine Person arbeitslos, dann liegt (am ersten Tag) die

---

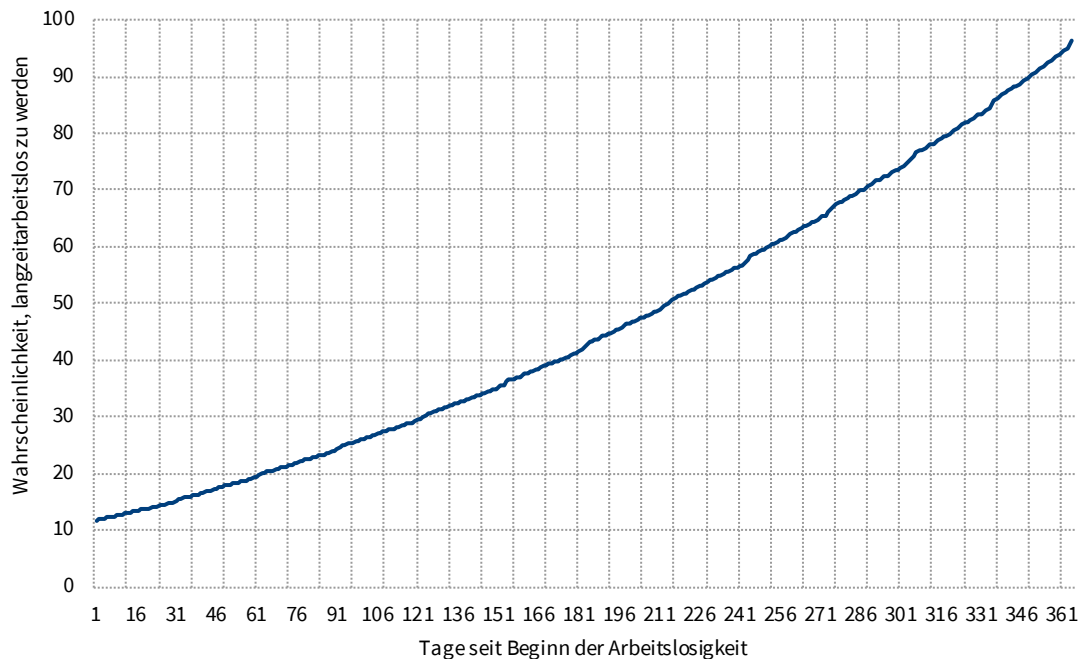
<sup>16</sup> Siehe Hohmeyer/Lietzmann (2016) sowie Hohmeyer/Moczall (2016) für die Wirkung von Maßnahmen für Langzeitarbeitslose.

<sup>17</sup> In Abbildung 6 werden die Zeiten in Maßnahmen unabhängig von der Maßnahmekategorie gezeigt. In rund einem Viertel der Fälle handelt es sich hierbei um Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung (nicht in Abbildung 6 dargestellt). Diese Anteile variieren auch kaum zwischen den hier betrachteten Personengruppen. Maßnahmen, die nicht im Rahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung stattfinden, unterbrechen die Dauerberechnung der Arbeitslosigkeit und führen dazu, dass eine anschließende Arbeitslosigkeit zunächst mit einer Dauer von Null Tagen beginnt. Werden in einer alternativen Betrachtung neben den Zeiten in Maßnahmen der Aktivierung und beruflichen Eingliederung auch die Zeiten in weiteren Maßnahmen bei der Berechnung der Dauer der Arbeitslosigkeit berücksichtigt, ergibt sich eine höhere Zahl an Langzeitarbeitslosen. Somit erklären sich die in Kapitel 2 erwähnten Abweichungen zwischen der Zahl der Personen, die nach der offiziellen BA- Statistik als langzeitarbeitslos ausgewiesen werden und der in einer alternativen Berechnung ermittelten Zahl.

Wahrscheinlichkeit, dass sie nach 12 Monaten langzeitarbeitslos wird, bei knapp 12 Prozent. Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit, steigt diese Wahrscheinlichkeit. Nach 6-monatiger Arbeitslosigkeit (180 Tage) beträgt sie über 40 Prozent.

**Abbildung 7: Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko nach Dauer der Arbeitslosigkeit**

Baden-Württemberg, 2009–2016



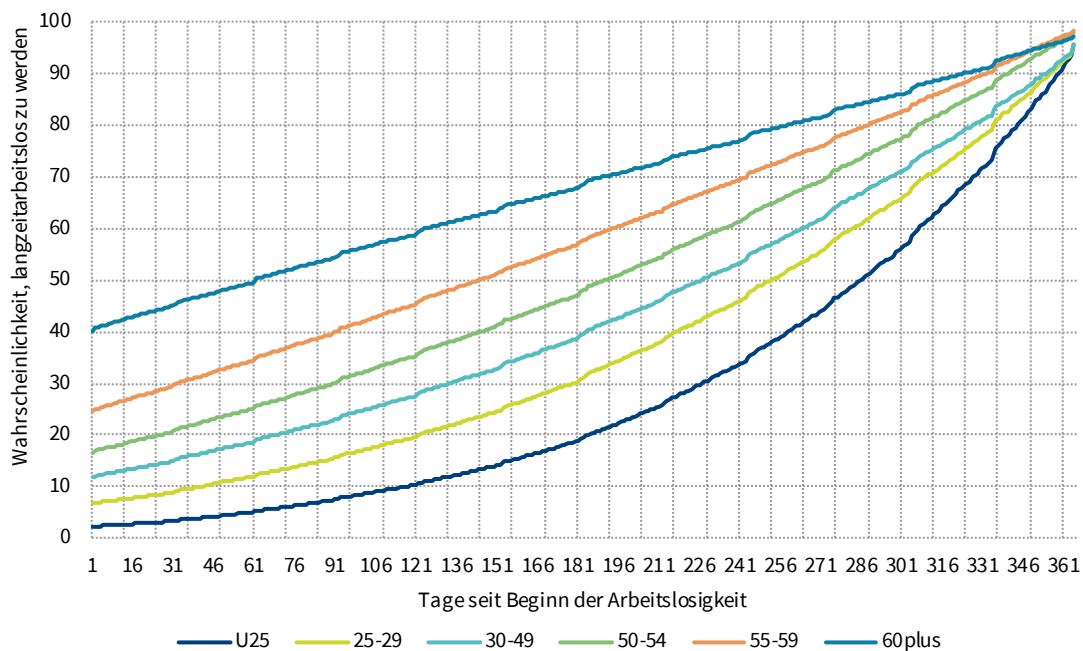
Lesebeispiel: Wird eine Person arbeitslos, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach 12 Monaten langzeitarbeitslos wird, knapp 12 Prozent. Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit steigt diese Wahrscheinlichkeit. Nach 6-monatiger Arbeitslosigkeit (180 Tage) beträgt sie gut 40 Prozent.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Das Risiko, dass aus Arbeitslosigkeit Langzeitarbeitslosigkeit wird, ist allerdings nicht für alle Personengruppen gleich. In Abbildung 8 wird für verschiedene Altersgruppen dargestellt, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, langzeitarbeitslos zu werden, in Abhängigkeit von der bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Im Anhang wird in Abbildung A 1 ein ähnlicher Sachverhalt differenziert nach beruflicher Bildung dargestellt.

**Abbildung 8: Langzeitarbeitsloskeitsrisiko nach Dauer der Arbeitslosigkeit und Altersgruppen**  
Baden-Württemberg, 2009–2016



Lesbeispiel: Wird eine Person, die unter 25 Jahre alt ist, arbeitslos, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach 12 Monaten langzeitarbeitslos wird, rund 2 Prozent. Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit, steigt diese Wahrscheinlichkeit. Nach 6-monatiger Arbeitslosigkeit (180 Tage) beträgt sie 19 Prozent.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Am ersten Tag einer Arbeitslosigkeit beträgt die Wahrscheinlichkeit, 12 Monate später langzeitarbeitslos zu werden, für Personen, die unter 25 Jahre alt sind, rund 2 Prozent. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto stärker steigt auch die Wahrscheinlichkeit langzeitarbeitslos zu werden. Für Personen unter 25 Jahre beträgt die entsprechende Wahrscheinlichkeit nach 180 Tagen aber immer noch „nur“ 19 Prozent. Zu diesem Zeitpunkt ist es folglich noch viermal wahrscheinlicher, nicht langzeitarbeitslos als langzeitarbeitslos zu werden. Für Personen in der Altersgruppe „60 plus“, d. h. die zu Beginn der Arbeitslosigkeit mindestens 60 Jahre alt sind, liegt die Wahrscheinlichkeit dagegen bereits am ersten Tag der Arbeitslosigkeit bei 40 Prozent. Sind sie schon 180 Tage arbeitslos, liegt ihre Wahrscheinlichkeit, 6 Monate später langzeitarbeitslos zu sein, bei 68 Prozent.

Deutlich wird aus Abbildung 8 aber auch, dass, unabhängig vom Alter, die deutlichsten Erfolge, Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden, zu Beginn einer Arbeitslosigkeit erzielt werden können. Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit sind hingegen vermutlich weniger aussichtsreich, wenn Arbeitslosigkeit bereits so lange dauert, dass das Risiko für Langzeitarbeitslosigkeit, bei über 50 Prozent liegt, diese Wahrscheinlichkeit also größer ist als die Wahrscheinlichkeit, dass Arbeitslosigkeit vorher beendet werden kann.

Tabelle 2 stellt für verschiedene Personengruppen dar, wie viele Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit, das Risiko für Langzeitarbeitslosigkeit bei über 50 Prozent liegt. Gemessen am 50 Prozent Kriterium ist die Zeitspanne, in denen Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit aussichtsreicher sind, für Ältere (55–59 Jahre bzw. 60 und älter) besonders kurz. Nach 145 Tagen bzw. bereits nach 62 Tagen liegt das Risiko eines Übergangs in Langzeitarbeitslosigkeit bei über



50 Prozent. Intensive Bemühungen zur Beendigung der Arbeitslosigkeit sollten folglich in den ersten zwei, bzw. vier Monaten erfolgen. Für 15–24-Jährige fällt die Zeitspanne hingegen besonders groß aus. Mehr als ein dreiviertel Jahr nach Beginn der Arbeitslosigkeit ist die Erfolgswahrscheinlichkeit der Unterstützung relativ hoch, denn bis dahin sind die Chancen zur Beendigung der Arbeitslosigkeit noch größer als das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit.

**Tabelle 2: Anzahl der Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit, ab dem das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit bei über 50 % liegt**

Baden-Württemberg, 2009–2016

		Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit
Insgesamt		214
Geschlecht	Männer	216
	Frauen	213
Altersgruppe	15-24	286
	25-29	253
	30-49	227
	50-54	191
	55-59	145
	60plus	62
Staatsangehörigkeit	Deutsche	214
	Ausländer	217
Schulbildung	Kein Hauptschulabschluss	184
	Hauptschulabschluss	207
	Mittlere Reife	234
	Fachhochschulreife/Abitur	243
Berufliche Bildung	Ohne Berufsausbildung	196
	Mit Berufsausbildung	227
	Hochschule/Uni	245
Kinderbetreuung	Nicht Alleinerziehend	216
	Alleinerziehend	180

Lesebeispiel: Für Personen ohne Hauptschulabschluss beträgt das Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, nach 184 Tagen nach Beginn einer Arbeitslosigkeit mehr als 50 Prozent.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Auch die Bedeutung der Bildung ist Tabelle 2 zu entnehmen. Je höher die schulische oder berufliche Bildung, desto länger dauert es, bis das Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit auf 50 Prozent steigt. Somit schützt Bildung nicht nur prinzipiell vor Arbeitslosigkeit, sondern sie steigert auch selbst in etwas längeren Phasen der Arbeitslosigkeit die Chancen Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden.

In den bisherigen deskriptiven Analysen wurden einzelne Merkmale von Langzeitarbeitslosigkeit betrachtet. Allerdings sind viele dieser Merkmale eng miteinander verbunden. So ist beispielsweise die Qualifikationsstruktur der Älteren eine andere als die der Jüngeren. Deskriptive Befunde für ein höheres Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit sind möglicherweise nicht (nur) auf das höhere Alter der Arbeitslosen, sondern (auch) auf ungünstigere Qualifikationen der Älteren zurückzuführen. Deskriptive Analysen können folglich zu Fehlinterpretationen führen, wenn wichtige Wirkungszusammenhänge übersehen werden. Deshalb werden die deskriptiven Betrachtungen

um Regressionsanalysen ergänzt, die die Effekte einzelner Determinanten statistisch isolieren. Um beim obigen Beispiel zu bleiben, ist es somit möglich, Aussagen über den Einfluss des Alters getrennt vom Effekt der beruflichen Bildung zu treffen.<sup>19</sup> Die Ergebnisse dieser Analyse sind in Tabelle 3 enthalten.<sup>20</sup>

**Tabelle 3: Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit; marginale Effekte; ausgewählte Ergebnisse**  
Baden-Württemberg, 2014–2016

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
<b>Geschlecht</b>	
Männer	Referenzkategorie
Frauen	-0,005
<b>Altersgruppe</b>	
Altersgruppe 15-24	Referenzkategorie
Altersgruppe 25-29	0,043
Altersgruppe 30-49	0,072
Altersgruppe 50-54	0,112
Altersgruppe 55-59	0,173
Altersgruppe 60plus	0,301
<b>Schulbildung</b>	
Kein Schulabschluss	Referenzkategorie
Hauptschulabschluss	-0,011
Mittlere Reife	-0,028
Fachabitur / Abitur	-0,037
Unbekannte Schulbildung	-0,018
<b>Berufliche Bildung</b>	
ohne Berufsausbildung	Referenzkategorie
mit Berufsausbildung	-0,022
Akademiker	-0,013
Unbekannte Berufsausbildung	-0,014
<b>Gesundheitliche Einschränkungen</b>	
Nein	Referenzkategorie
Ja	0,022
<b>Anzahl Kinder</b>	
Keine Kinder	Referenzkategorie
Anzahl der Kinder 1	n.s.
Anzahl der Kinder 2	n.s.
Anzahl der Kinder 3	n.s.
Anzahl der Kinder 4 oder mehr	0,113
<b>Altersgruppe jüngstes Kind</b>	
Altersgruppe jüngstes Kind 0-2	0,013

<sup>19</sup> Von großer Bedeutung bei solchen Analysen ist die Auswahl der Determinanten (Variablen), die in die Analyse einfließen sollen. Die Ergebnisse werden auch davon beeinflusst, welche weiteren Variablen enthalten sind (und wie eng diese miteinander korreliert sind). Um den Nachteil einer bestimmten vorgegeben Variablenauswahl zu umgehen, wird in einem aufwendigen Verfahren zunächst getestet, welche Variablen den „größten Erklärungsgehalt“ haben und ob dieser auch erhalten bleibt, wenn andere Variablen aufgenommen werden – siehe Dauth/Dorner/Blien (2013: 14f.) für mehr Details. Neben den in Tabelle 3 aufgelisteten Variablen wurden folgende getestet, aber nicht in das endgültige Modell aufgenommen: Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufswahl und Berufsausbildung“ sowie „Aufnahme einer Erwerbstätigkeit“. Darüber hinaus spielen auch sogenannte unbeobachtete Effekte eine Rolle, die nicht in den Daten erfasst werden können. Sofern eine Person zwischen 2009 und 2017 mehrmals arbeitslos wurde kann allerdings für diese unbeobachtbaren Merkmale kontrolliert werden, wenn sie im Zeitverlauf konstant bleiben.

<sup>20</sup> In Tabelle 3 werden nur die Ergebnisse gezeigt, auf die im Text Bezug genommen wird. Die vollständigen Ergebnisse enthält Tabelle A 2 im Anhang.

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
Altersgruppe jüngstes Kind 3-5	0,047
Altersgruppe jüngstes Kind 6-14	0,012
Altersgruppe jüngstes Kind 15plus	Referenzkategorie
Altersgruppe jüngstes Kind Unbekannt	0,071
Alleinerziehend	
Nein	Referenzkategorie
Ja	0,043
Arbeitsmarkthistorie der letzten 5 Jahre:	
Tage in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,030
366-730 Tage	-0,045
Mehr als 730 Tage	-0,046
Tage in Zeitarbeit	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,020
366-730 Tage	-0,025
Mehr als 730 Tage	-0,029
Tage in geringfügiger Beschäftigung	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,010
366-730 Tage	-0,010
Mehr als 730 Tage	n.s.
Tage in Arbeitslosigkeit	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	n.s.
366-730 Tage	0,018
Mehr als 730 Tage	0,070
Tage in Arbeitsunfähigkeit	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,040
366-730 Tage	-0,043
Mehr als 730 Tage	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aktivierung und berufliche Eingliederung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,037
366-730 Tage	0,057
Mehr als 730 Tage	0,079
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufliche Weiterbildung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,006
366-730 Tage	-0,025
Mehr als 730 Tage	-0,026
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,033
366-730 Tage	0,030
Mehr als 730 Tage	0,057
Tage in Maßnahmekategorie „Freie Förderung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,058
366-730 Tage	0,055
Mehr als 730 Tage	0,097

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
Tage in Maßnahmekategorie „Sonstige Förderung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,024
366-730 Tage	0,023
Mehr als 730 Tage	0,046

Anmerkung: Eine Person, die alle Eigenschaften der Referenzkategorien aufweist, hat eine Wahrscheinlichkeit von 2 Prozent, dass eine Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht. Der geringe Wert rührt u. a. daher, dass die Referenzperson zu Altersgruppe 15–24 Jahre zählt, die ein sehr geringes Übergangsrisiko hat. Marginale Effekte werden nur gezeigt, wenn der Koeffizient auf dem 1 %-Niveau statistisch signifikant ist.

Legende: n. s. Nicht statistisch signifikant auf dem 1 %-Niveau.; n. a. Variable in Schätzung nicht aufgenommen.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Um die Größenordnung der einzelnen Faktoren besser vergleichen zu können, werden die Ergebnisse als sogenannte „marginale Effekte“ dargestellt. Sie geben an, wie viele Prozentpunkte mehr/weniger verglichen mit der Referenzkategorie die Wahrscheinlichkeit beträgt, dass ein Arbeitsloser/eine Arbeitslose langzeitarbeitslos wird.

Auch in dieser Analyse fällt der deutliche Einfluss des Alters auf: So haben Personen, die im Alter von mindestens 60 Jahren arbeitslos werden, eine um 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden als Personen, die bei Beginn einer Arbeitslosigkeit unter 25 Jahre alt sind und ansonsten die gleichen Merkmale aufweisen.<sup>21</sup> Dies ist der größte marginale Effekt. An zweiter Stelle folgt der Effekt für die Altersgruppe 55–59, deren Übergangswahrscheinlichkeit 17 Prozentpunkte höher als die der Jüngeren ist.

Neben dem Alter ist auch die Bedeutung von Kindern hervorzuheben. Personen, die (zumindest zu Beginn der Arbeitslosigkeit) alleine für die Erziehung der Kinder im Haushalt zuständig waren, haben eine um 4 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden als nicht-alleinerziehende. Die Wahrscheinlichkeit langzeitarbeitslos zu werden steigt ferner mit der Anzahl der Kinder im Haushalt.<sup>22</sup> Auch das Alter des jüngsten Kindes spielt eine wesentliche Rolle: Vor allem wenn das jüngste Kind sich in der Altersgruppe 3–5 Jahre befindet, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht.

Die Übertrittswahrscheinlichkeit wird ferner sowohl von der schulischen als auch der beruflichen Bildung beeinflusst. Insbesondere für Personen mit Abitur ist diese Wahrscheinlichkeit geringer als für Personen ohne Hauptschulabschluss. Ein höheres berufliches Bildungsniveau geht ebenso mit einer geringeren Übertrittswahrscheinlichkeit einher. Allerdings ergibt sich diesbezüglich der günstigste Effekt für Personen mit einer dualen Berufsausbildung und nicht für Akademiker. Dies deutet daraufhin, dass die relativ kleine Gruppe der Akademiker, die arbeitslos wird, überwiegend mit Kompetenzen ausgestattet ist, die schwer am Arbeitsmarkt verwertbar sind, so dass ihre Integrationschancen geringer sind als die der beruflich Qualifizierten.

Die Bedeutung der Erwerbshistorie in den fünf Jahren vor Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit zeigt sich in der Regressionsanalyse ebenfalls: So führt eine höhere Zahl an Tagen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (und hier vor allem, wenn sie mindestens ein Jahr in den letzten

<sup>21</sup> Unterscheidet sich die arbeitslose Person nur durch ein höheres Alter von 60 Jahren und mehr von der „Referenzperson“ beträgt ihre Wahrscheinlichkeit langzeitarbeitslos zu werden also 32 Prozent (30 % als altersspezifischer Effekt + 2 % der Referenzperson).

<sup>22</sup> Allerdings ist nur der Effekt für 4 Kinder und mehr statistisch signifikant auf dem 1 %-Niveau. Dieser Effekt ist der drittstärkste im Modell.

fünf Jahren beträgt) zu einer spürbaren Reduktion der Wahrscheinlichkeit, dass Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht. Dies gilt auch für längere Zeiten von Beschäftigung in der Zeitarbeit.<sup>23</sup> Allerdings sind die Effekte deutlich geringerer. Zeiten in geringfügiger Beschäftigung (von maximal 730 Tagen) reduzieren ebenfalls die Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden. Die Effekte fallen aber noch geringer als für die Zeitarbeit aus.

Anzeichen für eine drohende Langzeitarbeitslosigkeit sind auch im Hinblick auf vorhergehende Phasen der Arbeitslosigkeit sichtbar: War eine Person in den fünf Jahren vor einer Langzeitarbeitslosigkeit bereits mehr als 730 Tage arbeitslos (dabei wird das Jahr der Arbeitslosigkeit vor der Langzeitarbeitslosigkeit nicht mitgerechnet), so hat sie eine um 7 Prozentpunkte höhere Übergangswahrscheinlichkeit als eine Person, die im gleichen Zeitraum maximal 180 Tage arbeitslos war. Der Einfluss vorheriger Episoden von Arbeitslosigkeit ist somit relativ stark ausgeprägt. Überraschenderweise reduzieren frühere Tage der Arbeitsunfähigkeiten von bis zu 730 Tage in den vorherigen 5 Jahren die Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden.<sup>24</sup> Sie haben somit einen gegensätzlichen Effekt verglichen mit dem Einfluss gesundheitlicher Einschränkungen. Letztere führen zu einem Anstieg der Übertrittswahrscheinlichkeit.

Zeiten in Maßnahmen der Kategorie „Berufliche Weiterbildung“ reduzieren hingegen die Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden. Dagegen tritt bei „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“ sowie Maßnahmen der freien und sonstigen Förderung der gegenteilige Effekt ein. Insbesondere für Zeiten in Maßnahmen von in Summe mehr als 730 Tagen ergeben sich recht deutliche Effekte. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass diese Maßnahmen zu einer Stigmatisierung der Arbeitslosen führen, was die Wahrscheinlichkeit ihrer Integration senkt und im Gegenzug Langzeitarbeitslosigkeit umso wahrscheinlicher macht. Es ist aber auch möglich, dass diese Maßnahmen auf andere Personengruppen als Arbeitslose abzielen (dies erscheint insbesondere bei der freien und sonstigen Förderung wahrscheinlich). Somit ist es denkbar, dass diese Maßnahmen durchaus positive Effekte für andere Personengruppen aufweisen.<sup>25</sup> Auch Zeiten in Maßnahmen der „Aktivierung und beruflichen Eingliederung“ erhöhen die Zugangswahrscheinlichkeit. Bei dieser Maßnahmekategorie muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit nach Maßnahmeende fortgeführt wird. Dies gilt nicht für die anderen Maßnahmekategorien.

Wie in Kapitel 3 gezeigt wurde, sinken vor allem seit 2014 sowohl die Zahl an Langzeitarbeitslosen als auch ihr Anteil an allen Arbeitslosen. Somit liegt die Vermutung nahe, dass die Effekte, die Tabelle 3 ausweist, je nach betrachtetem Jahr unterschiedlich ausfallen könnten. In einer separaten Schätzung (hier nicht gezeigt), in der der Einfluss der Konjunktur ermittelt wurde, konnte diese Vermutung allerdings nicht bestätigt werden. Der Einfluss der Konjunktur in 2015 und 2016 hat im Vergleich zum Referenzjahr 2014 das Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit nicht signifikant anders beeinflusst. Dies gilt auch für die Zugangswahrscheinlichkeit der Älteren. Nur für die 25–29- und 30–49-Jährigen konnte für das Jahr 2016 ein (statistisch signifikanter) dämpfender (d. h. das

---

<sup>23</sup> Siehe Lehmer/Ziegler (2010) dazu, ob Arbeitslose durch Zeitarbeit eher eine Beschäftigung jenseits der Zeitarbeitsbranche finden.

<sup>24</sup> Damit sind Krankheitstage gemeint, die dazu führen, dass eine Person nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und die maximal durchgehend 42 Tage dauern können ohne die Dauerberechnung zu beeinflussen.

<sup>25</sup> Siehe Steinke et al. (2012: Kap. 1.2) sowie Bellmann et al. (2011: Kap. 7.2) für eine Diskussion der Maßnahmekategorie „Freie Förderung“.

Zugangsrisiko nahm ab) Effekt gemessen werden.<sup>26</sup> Für die Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit sind neben den Zugängen auch die Abgänge bedeutsam. Somit scheint der beobachtete Rückgang der Zahl der Langzeitarbeitslosen in gestiegenen Abgangschancen begründet zu sein (siehe Kapitel 7).

## 6 Der familiäre Einfluss: Schul- und berufliche Bildung der Eltern von Langzeitarbeitslosen

Die Beschäftigungschancen und auch das Risiko (langzeit-)arbeitslos zu werden, werden nicht nur stark von individuellen Merkmalen, sondern auch von den Charakteristika der Eltern von Arbeitslosen geprägt. Zu den beobachtbaren Merkmalen der Eltern zählen auch deren Bildungsabschlüsse. In diesen Merkmalen sind sich die Mitglieder einer Familie häufig ähnlich, sie werden quasi über die Generationen hinweg vererbt (intergenerationale Korrelation; siehe Müller 2016). Die vorherigen Analysen haben gezeigt, dass fehlende Berufs- und Bildungsabschlüsse das Risiko für Langzeitarbeitslosigkeit erhöhen, dabei ist geringe Bildungsaspiration und damit verbunden das Arbeitslosigkeitsrisiko möglicherweise in erheblichem Umfang vom Bildungsverhalten der Eltern beeinflusst. Die Informationen aus dem PASS enthalten Angaben der Langzeitarbeitslosen über die Schul- und Bildungsabschlüsse ihrer Eltern, die somit ebenfalls genauer betrachtet werden können.

**Tabelle 4: Bildungsabschlüsse der Eltern von Langzeitarbeitslosen**

Baden-Württemberg, 2009–2017, Angaben in Prozent

Bildungsabschlüsse		Väter	Mütter
Schulbildung	Kein Hauptschulabschluss	13,1	22,6
	Hauptschulabschluss	42,9	38,6
	Mittlere Reife	8,6	12,7
	Fachhochschulreife/Abitur	11,7	5,6
	Unbekannt	23,6	25,4
Berufliche Bildung	Ohne Berufsausbildung	25,3	49,2
	Mit Berufsausbildung	46,1	30,5
	Hochschule/Uni	9,8	4,7
	Unbekannt	18,7	15,7

Quelle: PASS-SUF0617, Version 1, Nürnberg 2018. © IAB

Demnach machen Hauptschulabschlüsse sowohl bei Vätern als auch bei Müttern den größten Anteil an den schulischen Abschlüssen der Eltern aus. Am zweithäufigsten haben diese Eltern gar kei-

<sup>26</sup> Wird das Zugangsrisiko deskriptiv untersucht und berechnet als Jahressumme der Zugänge bezogen auf die Jahressumme des Bestands an Langzeitarbeitslosen ist zu erkennen, dass die Zugangswahrscheinlichkeit in diesem Zeitraum sogar leicht ansteigt (siehe Abbildung A 2 im Anhang).

nen schulischen Abschluss. Unter den Vätern betrifft das mehr als jeden Siebten, unter den Müttern gilt das für beinahe jede Vierte. Damit finden sich 50 Prozent der Eltern von Langzeitarbeitslosen in den beiden niedrigsten Kategorien bezüglich der Schulabschlüsse wieder. Wie aus Tabelle 1 in Kapitel 3 abzulesen ist, weisen die aktuellen Langzeitarbeitslosen eine sehr ähnliche Struktur der Schulabschlüsse auf.

Fehlende schulische Abschlüsse erschweren häufig den nächsten Schritt in einer beruflichen Karriere. Es hat den Anschein, als wenn sich diese auf der nächsten Stufe, der beruflichen Bildung der Eltern verstärkend auswirken, denn der Anteil der Eltern ohne Berufsausbildung ist in etwa jeweils doppelt so hoch wie der Anteil derjenigen ohne Schulabschluss. Damit ist jeder vierte Vater von Langzeitarbeitslosen ohne berufsqualifizierenden Abschluss und jede zweite Mutter.<sup>27</sup> Unter den aktuellen Langzeitarbeitslosen sind Personen ohne Berufsausbildung sogar noch stärker vertreten (57 %, vgl. Tabelle 1 sowie Abbildung 2). Nur ein gutes Drittel der aktuellen Langzeitarbeitslosen verfügt mindestens über eine berufliche Ausbildung, das heißt, ihre Qualifikationsstruktur hat sich vor allem gegenüber der väterlichen verschlechtert, denn knapp die Hälfte der Väter verfügt über einen berufsqualifizierenden Abschluss; unter den Müttern sind es nur gut 30 Prozent.

Es hat den Anschein, als wenn sich Bildungsarmut der Eltern in den Bildungswegen der Kinder fortsetzt und vermutlich auch deren Arbeitslosigkeitsrisiko beeinflusst. Ob diese Wirkungszusammenhänge tatsächlich Gültigkeit haben und inwiefern möglicherweise auch die eigene Arbeitslosigkeitserfahrung der Eltern einen Einfluss hat, sich quasi vererbt, wird in dieser Ausarbeitung nicht untersucht, soll aber Gegenstand weiterführender Analysen sein.

## 7 Wege aus der Langzeitarbeitslosigkeit

### 7.1 Die Abgangschancen

Zweifellos haben Langzeitarbeitslose geringere Chancen als andere Personengruppen, eine neue Beschäftigung zu finden. So beendeten zwischen März 2018 und Februar 2019 in jedem Monat durchschnittlich nur 2,1 Prozent der Langzeitarbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit. Zum Vergleich: Unter den SGB-III-Arbeitslosen waren es 15,2 Prozent (siehe Fuchs et al. 2019). Dennoch geben Rebien/Rothe (2018) zufolge 44 Prozent der Betriebe an, grundsätzlich bereit zu sein, langzeitarbeitslose Bewerber im Einstellungsprozess zu berücksichtigen. Nur 14 Prozent der Betriebe würden arbeitslose Bewerber – unabhängig von der Dauer ihrer Arbeitslosigkeit – nicht in Erwägung ziehen. Nach dieser Untersuchung ist entscheidend für die Neueinstellung Langzeitarbeitsloser, wie Betriebe ihre Zuverlässigkeit einschätzen. Erst an zweiter und dritter Stelle nennen die Personalverantwortlichen Arbeitsmotivation und fachliche Qualifikation.

Dieses Ergebnis wird in einer IAB-Betriebspanel-Auswertung speziell für Baden-Württemberg bestätigt (siehe Brändle 2017: Kap. 3.3): Der persönliche Bewerbungseindruck zählt am meisten. 74 Prozent aller Betriebe gaben an, dass sie die Einstellung von Langzeitarbeitslosen, die einen guten

---

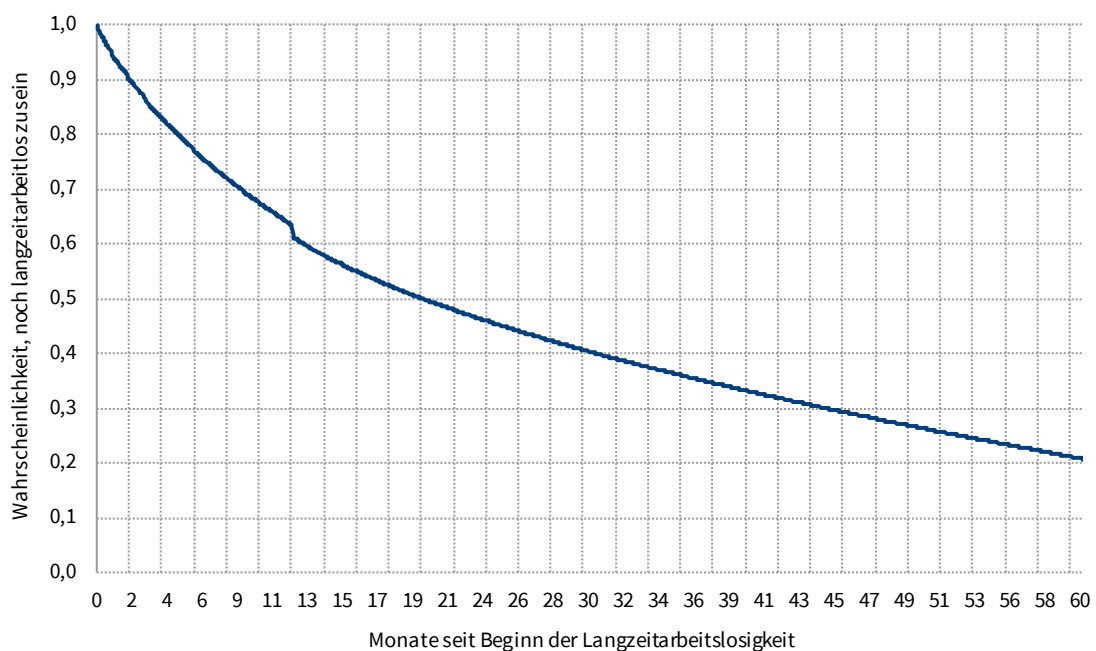
<sup>27</sup> Direkte Angaben der Eltern über ihre Bildungsabschlüsse sind in den Daten nicht enthalten. Informationen darüber, ob vergleichbare Unterschiede in der Struktur der beruflichen Bildung von Eltern und Kindern auch unter Nicht-Langzeitarbeitslosen bestehen, sind den vorhandenen Datenquellen ebenfalls nicht zu entnehmen.

Eindruck machen, erwägen würden.<sup>28</sup> Das zweitwichtigste Kriterium für die Betriebe ist es, die Bewerberinnen und Bewerber zu kennen. Jeweils fast die Hälfte würde Langzeitarbeitslose auf Empfehlung von Dritten (43 %) oder nach einem Praktikum (43 %) für eine Einstellung berücksichtigen. Im Vergleich zu Deutschland weichen die Ergebnisse für Baden-Württemberg teilweise nach oben ab. Das bedeutet, dass baden-württembergische Betriebe eher bereit sind Langzeitarbeitslose einzustellen.

Die Wahrscheinlichkeit Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden hängt wie auch das Zugangsrisiko (siehe Kapitel 5.3) von der bisherigen Dauer – in diesem Fall der Langzeitarbeitslosigkeit – ab. Eine Verweildaueranalyse berechnet entsprechend die Wahrscheinlichkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit zu verlassen, in Abhängigkeit von der bisherigen Dauer der Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 9).<sup>29</sup> Die Wahrscheinlichkeit wird (zunächst) unabhängig vom Grund für das Beenden der Langzeitarbeitslosigkeit ermittelt.

**Abbildung 9: Wahrscheinlichkeit Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden nach Dauer der bisherigen Langzeitarbeitslosigkeit**

Baden-Württemberg, 2009–2017



Lesebeispiel: Ein Jahr (12 Monate) nach Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit sind 63 Prozent weiterhin langzeitarbeitslos. Im Umkehrschluss haben somit 37 Prozent ihre Langzeitarbeitslosigkeit beendet.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Es ist zu erkennen, dass 12 Monate nach Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit, rund 40 Prozent der Phasen von Langzeitarbeitslosigkeit beendet werden konnten. Im Umkehrschluss sind somit gut 60 Prozent weiterhin von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Auch nach 5 Jahren (60 Monate) sind

<sup>28</sup> Hierbei ist leider nicht genau spezifiziert, was einen guten Eindruck ausmacht. Neben gepflegtem Äußeren, dem Einhalten bestimmter Manieren oder einem professionellen Auftreten hat jeder Betrieb sicherlich seine eigenen Kriterien.

<sup>29</sup> Das grundsätzliche Vorgehen zur Bestimmung, welche Variablen aufgenommen werden, ist identisch zu dem in Fußnote 19 auf Seite 25 beschriebenen.



noch 20 Prozent weiterhin langzeitarbeitslos. Dieser Analyse liegen allerdings Durchschnittswerte über alle Personengruppen zugrunde. Für einzelne Personengruppen kann sich der Verlauf ganz anders darstellen. Um einen detaillierten Einblick zu bekommen, welche individuellen Faktoren die Abgangschancen erhöhen bzw. senken, wird eine multivariate Regressionsanalyse durchgeführt (siehe Tabelle 5).<sup>30</sup>

**Tabelle 5: Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit; ausgewählte Ergebnisse**

Baden-Württemberg, 2014–2017

Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
<b>Geschlecht</b>		
Männer	Referenzkategorie	1.460
Frauen	1,064	1.372
<b>Altersgruppe</b>		
Altersgruppe 15-24	Referenzkategorie	772
Altersgruppe 25-29	0,651	1.187
Altersgruppe 30-49	0,554	1.393
Altersgruppe 50-54	0,516	1.495
Altersgruppe 55-59	0,482	1.602
Altersgruppe 60plus	0,508	1.520
<b>Schulbildung</b>		
Kein Schulabschluss	Referenzkategorie	1.488
Hauptschulabschluss	n.s.	n.s.
Mittlere Reife	1,101	1.352
Fachabitur / Abitur	1,169	1.273
Unbekannte Schulbildung	1,122	1.326
<b>Berufliche Bildung</b>		
ohne Berufsausbildung	Referenzkategorie	1.471
mit Berufsausbildung	1,098	1.340
Akademiker	1,135	1.296
Unbekannte Berufsausbildung	1,442	1.020
<b>Gesundheitliche Einschränkungen</b>		
Nein	Referenzkategorie	1.404
Ja	0,973	1.443
<b>Anzahl Kinder</b>		
Keine Kinder	Referenzkategorie	1.176
Anzahl der Kinder 1	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 2	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 3	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 4 oder mehr	n.s.	n.s.
<b>Altersgruppe jüngstes Kind</b>		
Altersgruppe jüngstes Kind 0-2	1,252	802
Altersgruppe jüngstes Kind 3-5	n.s.	n.s.
Altersgruppe jüngstes Kind 6-14	n.s.	n.s.
Altersgruppe jüngstes Kind 15plus	Referenzkategorie	1.004
Altersgruppe jüngstes Kind Unbekannt	n.s.	n.s.

<sup>30</sup> In Tabelle 5 werden nur Ergebnisse gezeigt, auf die wir hier eingehen. Im Anhang in Tabelle A 3 werden die vollständigen Ergebnisse dargestellt.

Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
Alleinerziehend		
Nein	Referenzkategorie	1.383
Ja	0,839	1.648
Arbeitsmarkthistorie der letzten 5 Jahre:		
Tage in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.559
181-365 Tage	1,115	1.398
366-730 Tage	1,235	1.262
Mehr als 730 Tage	1,409	1.106
Tage in geringfügiger Beschäftigung		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.
Tage in Arbeitslosigkeit		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.301
181-365 Tage	n.s.	n.s.
366-730 Tage	0,892	1.458
Mehr als 730 Tage	0,862	1.508
Tage in Arbeitsunfähigkeit		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.400
181-365 Tage	0,727	1.925
366-730 Tage	0,716	1.954
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aktivierung und berufliche Eingliederung“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.397
181-365 Tage	0,945	1.477
366-730 Tage	0,867	1.611
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.397
181-365 Tage	0,856	1.632
366-730 Tage	n.s.	n.s.
Mehr als 730 Tage	0,846	1.651
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Freie Förderung“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.411
181-365 Tage	0,841	1.677
366-730 Tage	0,742	1.901
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.

Anmerkung: Nur Ergebnisse, die auf dem 1 %-Niveau statistisch signifikant sind.

Legende: n. s. Nicht statistisch signifikant auf dem 1 %-Niveau

Lesebeispiel: Die Hazard-Rate gibt an, wie hoch die Wahrscheinlichkeit relativ zur jeweiligen Referenzkategorie ist, die Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden. Werte unter 1 bedeuten, dass die Wahrscheinlichkeit geringer als die der Referenzkategorie ist. Das Gegenteil gilt für Werte über 1. Somit haben beispielsweise Personen, die zu Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit 60 Jahre alt waren, eine 49 Prozent (1-0,51) geringere Wahrscheinlichkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit zu verlassen als unter 25-Jährige.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Wie in Fußnote 19 auf Seite 25 beschrieben, erfolgt die Auswahl der Variablen separat für einerseits die Zugangswahrscheinlichkeit in und andererseits für die Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit. Ein Vergleich der zwei Schätzungen zeigt, dass die Variablen, die die Wahrscheinlichkeit langzeitarbeitslos zu werden, nicht identisch mit denen sind, die die Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit beeinflussen. Die Maßnahmen "Berufliche Weiterbildung" und „Freie Förderung“ spielen für die Zugangswahrscheinlichkeit eine Rolle, für die Abgangschance jedoch nicht. Sowohl Episoden in Zeitarbeit als auch in geringfügiger Beschäftigung haben ebenfalls einen Einfluss auf die Zugangswahrscheinlichkeit aber nicht auf die Abgangschance.

Ähnlich wie für die Zugangswahrscheinlichkeit ist das Alter auch für die Abgangschance einer der wesentlichen Einflussfaktoren. Es zeichnet sich ab, dass die Chancen mit steigendem Alter sinken (die Hazard-Rate<sup>31</sup> ist unter eins und sinkt tendenziell mit höherem Alter). Allerdings weist nicht die Gruppe mit dem höchsten Alter die geringste Wahrscheinlichkeit zur Beendigung von Langzeitarbeitslosigkeit auf, sondern die Personengruppe, die zwischen 50 und 59 Jahre alt ist. Dieses auf den ersten Blick möglicherweise überraschende Ergebnis ist vermutlich im Wesentlichen auch darin begründet, dass sich Personen ab 60 Jahren in größerem Maße (und relativ früh nach Beginn der Arbeitslosigkeit) ganz vom Arbeitsmarkt zurückziehen. Im Zeitraum 2016 bis 2018 umfassen 82 Prozent der Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe Übergänge in Nichterwerbstätigkeit. Aber auch die 50–54 und 55–59-Jährigen beenden überproportional häufig (zu 58 % bzw. 66 %) die Langzeitarbeitslosigkeit durch einen Rückzug vom Arbeitsmarkt. Hierauf wird im nachfolgenden Kapitel näher eingegangen.

Die familiäre Situation beeinflusst die Zugangswahrscheinlichkeit (siehe Kapitel 5.3) und die Abgangschancen zum Teil auf unterschiedliche Weise: Alleinerziehende haben nicht nur ein höheres Zugangsrisiko, sondern auch deutlich geringere Chancen, die Langzeitarbeitslosigkeit zu verlassen als Nicht-Alleinerziehende. Während aber die Zugangswahrscheinlichkeit steigt, wenn das jüngste Kind im Haushalt jünger als 15 Jahre ist (am stärksten dann, wenn es zwischen drei und fünf Jahre alt ist (siehe Kapitel 5.3), erhöht sich die Abgangschance nur für eine Altersgruppe des jüngsten Kindes, nämlich wenn dieses unter zwei Jahre alt ist. Dieser Befund kann aber auch darin begründet sein, dass sich eine Person (i. d. R. die Mutter) mit einem Kind in dieser Altersgruppe (zunächst) vom Arbeitsmarkt zurückzieht. Für die anderen Altersgruppen wird kein statistisch signifikanter Effekt gemessen. Die Zahl der Kinder im Haushalt beeinflusst die Abgangschance dagegen nicht. Offensichtlich spielt das Vorhandensein von Kindern im Haushalt und deren Alter für die Abgangschancen – anders als für das Zugangsrisiko – nur eine untergeordnete Rolle. Ausgenommen davon ist die Situation der Alleinerziehenden.

Im Hinblick auf die Erwerbshistorie stellt sich heraus, dass sich frühere Beschäftigungszeiten (jeweils im Vergleich zu Dauern von 0–180 Tagen) positiv auswirken. Dies gilt allerdings nur für Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, aber nicht für Zeiten in der Zeitarbeit oder in geringfügiger Beschäftigung. Summieren sich Zeiten der Beschäftigung zu mehr als 2 Jahren (in den vergangenen 5 Jahren), dann steigt die Abgangschance um ca. 40 Prozent. Das ist einer der stärks-

---

<sup>31</sup> Die Hazard-Rate gibt an, wie hoch die Wahrscheinlichkeit relativ zur jeweiligen Referenzkategorie ist, die Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden. Werte unter eins bedeuten, dass die Wahrscheinlichkeit geringer als die der Referenzkategorie ist. Das Gegenteil gilt für Werte über eins.

ten Effekte im Modell. Frühere Zeiten der Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit haben einen negativen Einfluss auf die Abgangschancen, d. h. ihre Auswirkung ist in diesem Fall von langfristiger Natur.<sup>32</sup>

Längere Zeiten in Maßnahmen der Kategorien „Aktivierung und beruflichen Eingliederung“, „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“ sowie „Freie Förderung“ haben alle einen ungünstigen Effekt auf die Abgangschancen. Zum Teil verstärkt sich dieser Effekt relativ deutlich, je mehr Zeit in solchen Maßnahmen verbracht wurde. Dieser Zusammenhang ist aber nicht als kausaler Mechanismus zu verstehen, denn für alle hier aufgenommenen Maßnahmen ist vermutlich die Annahme ebenso plausibel, wonach Personen mehr Zeiten in diesen Maßnahmen erhalten haben, eben weil ihre Abgangschancen sonst noch ungünstiger gewesen wären. Die geringeren Abgangschancen sind also kein Beweis dafür, dass solche Maßnahmen prinzipiell unwirksam waren.

Um ein umfassenderes Bild über die Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit zu bekommen, wird neben der Abgangswahrscheinlichkeit auch die durchschnittliche Dauer bis zu Beendigung von Langzeitarbeitslosigkeit in Tabelle 5 ausgewiesen. 15–24-Jährige verbringen durchschnittlich 772 Tage in Langzeitarbeitslosigkeit, während 55–59-Jährige mit 1.602 Tagen mehr als doppelt so lange brauchen, um diese wieder zu verlassen. Noch schwerer fällt es gemessen daran den Alleinerziehenden mit 1.648 Tagen.

In Kapitel 3 wurde auf die sinkende Zahl der Langzeitarbeitslosen in den letzten Jahren hingewiesen. Gleichzeitig haben die Analysen zum Zugangsrisiko in Kapitel 5.3 gezeigt, dass das Zugangsrisiko in den letzten Jahren eher leicht gestiegen ist. Somit ist die beobachtete Abnahme der Langzeitarbeitslosigkeit vor allem auf gestiegene Abgangschancen zurückzuführen. Dies bestätigt auch eine separate Analyse, die die Veränderung der Abgangschance über die Zeit betrachtet. Insbesondere für 2017 werden starke Effekte gefunden.<sup>33</sup> Dass die Abgangschancen gestiegen sind, muss aber nicht in jedem Fall bedeuten, dass die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Langzeitarbeitslose insgesamt zugenommen hat. So beträgt der Anteil der Abgänge in Erwerbstätigkeit an allen Übergängen aus der Langzeitarbeitslosigkeit auch in den letzten Jahren relativ konstant 15 Prozent. Im folgenden Kapitel werden die unterschiedlichen Abgangsgründe näher betrachtet.

## 7.2 Abgangsgründe aus der Langzeitarbeitslosigkeit

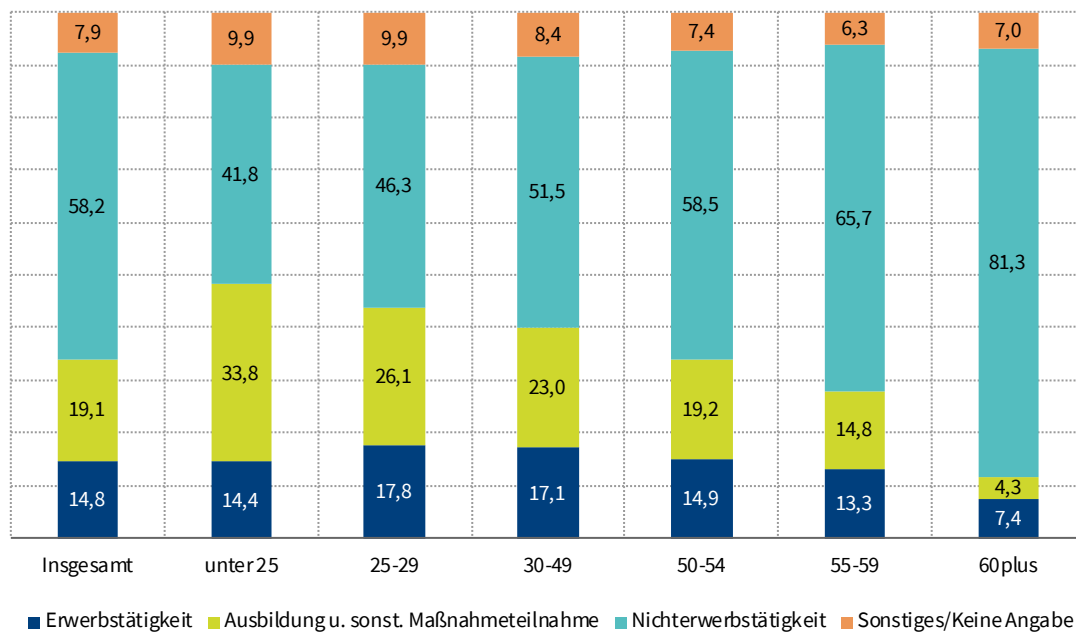
Anders als in der im vorherigen Kapitel vorgestellten multivariaten Analyse werden im Folgenden die verschiedenen Möglichkeiten zur Beendigung von Langzeitarbeitslosigkeit differenziert und eingehender betrachtet, welche Bedeutung sie für die einzelnen Altersgruppen haben. In Abbildung 10 werden die entsprechenden Ergebnisse für das Jahr 2018 gezeigt.

---

<sup>32</sup> Der negative Effekt der Arbeitslosigkeitserfahrung ist aber nicht so stark ausgeprägt wie der positive Effekt der längeren Beschäftigungszeiten.

<sup>33</sup> Siehe hierzu auch Abbildung A 3 im Anhang, die auf Grundlage der Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit die Abgangschancen (definiert als Anteil der Jahressumme der Abgänge an der Jahressumme des Bestands) differenziert nach den hier betrachteten Altersgruppen zeigt.

**Abbildung 10: Abgangsgründe aus der Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen**  
Baden-Württemberg, 2018



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Besonders auffällig sind die zunehmenden Anteile der Übergänge in Nichterwerbstätigkeit mit steigendem Alter. Umgekehrt nehmen zwangsläufig die Anteile der Übergänge in Beschäftigung mit höherem Alter stetig ab.

Neben diesen deskriptiven Analysen zeigt Abbildung A 4 im Anhang die Wahrscheinlichkeit die Langzeitarbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aufzunehmen. Vor allem der Vergleich mit Abbildung 9 veranschaulicht die deutlich geringeren Abgangswahrscheinlichkeiten in Erwerbstätigkeit. Selbst nach einem Jahr Langzeitarbeitslosigkeit haben kaum mehr als 10 Prozent einen solchen Übergang geschafft (aber knapp 40 % insgesamt beenden in der Zeit die Langzeitarbeitslosigkeit).

### 7.3 Erwerbsbiografien nach der Langzeitarbeitslosigkeit

Nachdem die Faktoren, die die Beendigung von Langzeitarbeitslosigkeit beeinflussen, analysiert wurden, soll im Folgenden herausgearbeitet werden, wie sich Erwerbsbiografien nach einer Phase der Langzeitarbeitslosigkeit darstellen und welche Unterschiede sich im Vergleich zu den Biografien vor Langzeitarbeitslosigkeit ergeben.

In Abbildung 11 werden analog zur Betrachtung in Kapitel 5.2 die Anteile in ausgewählten Erwerbsstatus in den fünf Jahren nach Ende einer Langzeitarbeitslosigkeit betrachtet. Das Bild, das sich hier ergibt, ist dem vor einer Langzeitarbeitslosigkeit relativ ähnlich (siehe Abbildung 5). So sind Personen in den fünf Jahren nach einer Langzeitarbeitslosigkeit zu gut einem Fünftel (22 % oder ca. 400 Tage) sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Auffällige Ausnahme sind diesbezüglich (wieder) die Personen, die (zu Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit) mindestens 60 Jahre alt waren.

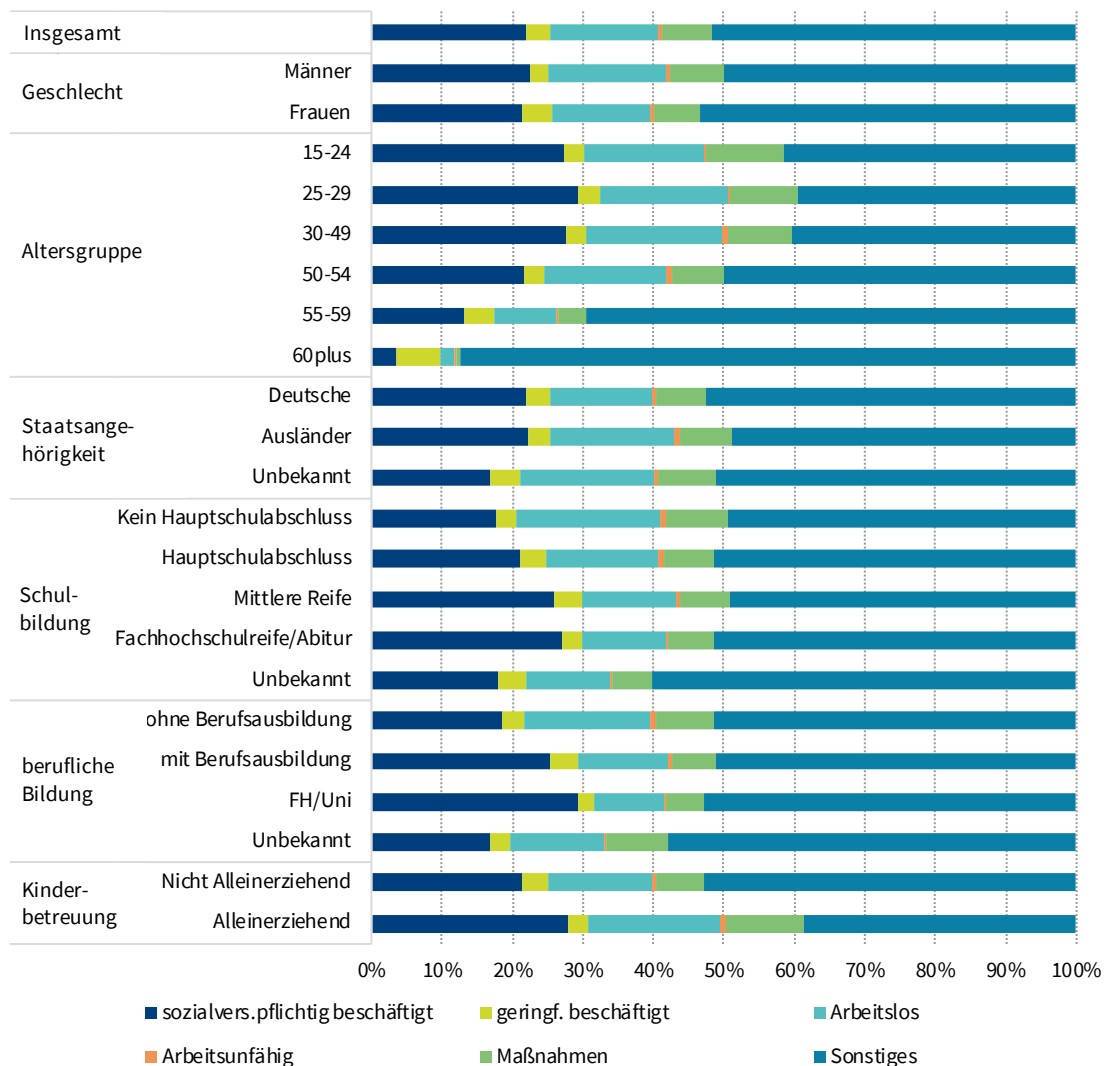
Sie sind anschließend kaum beschäftigt, kaum arbeitslos, krankgemeldet oder in einer Maßnahme, sondern überwiegend (88 %) nicht mehr in den Prozessdaten der BA zu finden. Sehr wahrscheinlich haben sie sich also nach der Arbeitslosigkeit vom Arbeitsmarkt zurückgezogen.

Hohe schulische bzw. berufliche Bildung schützt relativ gut vor Langzeitarbeitslosigkeit und verhilft in den Fällen, in denen sie dennoch eingetreten ist, offensichtlich auch dazu, dass die anschließenden Erwerbsbiografien vergleichsweise stabiler sind. Es gibt relativ lange Phasen von Beschäftigung und kurze von Arbeitslosigkeit, wie Abbildung 11 verdeutlicht. Demgegenüber zeichnen sich die Erwerbsbiografien nach Langzeitarbeitslosigkeit von Personen ohne Berufsausbildung und ohne Hauptschulabschluss durch kurze Episoden der Beschäftigung und längere der Arbeitslosigkeit aus.

Die Erwerbsbiografien der Alleinerziehenden weisen ebenso einige Besonderheiten auf. Sie haben die geringsten Zeiten ohne IEB Eintrag, sind also dem Arbeitsmarkt am stärksten verbunden. Dabei haben sie sowohl relativ lange Phasen von Beschäftigung als auch von Arbeitslosigkeit und weisen zusammen mit den 15–24-Jährigen die höchste Zahl an Tagen in Maßnahmen auf. Hierbei handelt es sich in 40 Prozent der Fälle (nicht in Abbildung 11 dargestellt) um Maßnahmen nach § 45 SGB III. Dies ist leicht höher als der Gesamtdurchschnitt, der bei knapp 37 Prozent liegt.

**Abbildung 11: Anteil in ausgewählten Erwerbsstatus in den fünf Jahren nach Ende einer Langzeitarbeitslosigkeit**

Baden-Württemberg, 2009–2017, in Prozent



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Wie aus Abbildung 6 und Abbildung 11 ersichtlich wird, sind Personen vor und nach einer Langzeitarbeitslosigkeit in nicht unerheblichem Maße sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In Tabelle 6 erfolgt ein Vergleich wesentlicher Merkmale der letzten Beschäftigung vor einer Langzeitarbeitslosigkeit mit der ersten Beschäftigung danach.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Siehe Bruckmeier/Hohmeyer (2018) für einen ähnlichen Vergleich auf Bundesebene für Personen mit Arbeitslosengeld II-Bezug.

**Tabelle 6: Merkmale von Beschäftigungen im Vergleich vor und nach der Langzeitarbeitslosigkeit Baden-Württemberg, 2009–2017**

	Anteil anschließend sozial.vers.pfl. beschäftigt	Vgl. mit vorheriger Beschäftigung (insofern vorhanden)			
		gleicher Wirtschaftszweig	gleicher Beruf	geringeres Entgelt	gleiches Anforderungsniveau
Insgesamt	0,36	0,28	0,27	0,51	0,54
Geschlecht					
Männer	0,38	0,29	0,26	0,51	0,54
Frauen	0,35	0,25	0,29	0,51	0,55
Altersgruppe					
15-24	0,49	0,27	0,21	0,40	0,55
25-29	0,47	0,28	0,22	0,44	0,54
30-49	0,43	0,27	0,26	0,49	0,54
50-54	0,33	0,27	0,29	0,56	0,54
55-59	0,21	0,28	0,32	0,62	0,54
60plus	0,11	0,35	0,36	0,63	0,55
Schulbildung					
Kein Hauptschulabschluss	0,32	0,33	0,26	0,47	0,57
Hauptschulabschluss	0,37	0,29	0,26	0,51	0,55
Mittlere Reife	0,39	0,24	0,28	0,54	0,55
Fachhochschulreife/Abitur	0,40	0,23	0,29	0,52	0,48
Unbekannt	0,31	0,28	0,29	0,49	0,54
Berufliche Bildung					
ohne Berufsausbildung	0,33	0,31	0,25	0,48	0,56
mit Berufsausbildung	0,40	0,25	0,28	0,54	0,55
Hochschule/Uni	0,40	0,22	0,28	0,51	0,44
Unbekannt	0,34	0,26	0,25	0,44	0,53
Kinderbetreuungsverhältnis					
Nicht Alleinerziehend	0,35	0,28	0,27	0,52	0,54
Alleinerziehend	0,43	0,23	0,26	0,45	0,55
Unbekannt	0,37	0,31	0,30	0,54	0,53

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Hieraus ist zu sehen, dass mehr als ein Drittel (36 %) anschließend eine (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung aufnehmen. Von den Personen, die sowohl vor als auch nach der Langzeitarbeitslosigkeit beschäftigt waren, sind nur 28 Prozent im gleichen Wirtschaftszweig bzw. 27 Prozent im gleichen Beruf (als 2-Steller gemessen). Fast genau die Hälfte erzielt mit der anschließenden Beschäftigung ein geringeres Entgelt als mit der vorherigen. Besonders große Abweichungen von diesen Durchschnittswerten sind wiederum für die Personen, die zu Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit mindestens 60 Jahre alt waren, zu beobachten. In dieser Personengruppe sind lediglich 11 Prozent anschließend beschäftigt und fast zwei Drittel davon haben anschließend ein geringeres Entgelt. Mit Blick auf Schul- und Bildungsabschlüsse scheint Langzeitarbeitslosigkeit zumindest im Hinblick auf das anschließende Gehalt besser Qualifizierte etwas stärker „zu bestrafen“, denn ein größerer Prozentsatz dieser Gruppen muss Entgelteinbußen akzeptieren als unter den Personen ohne Hauptschulabschluss oder ohne Berufsausbildung.



Wie aus der letzten Spalte in Tabelle 6 entnommen werden kann, arbeitet nur rund die Hälfte der Personen anschließend auf dem gleichen Anforderungsniveau wie vorher (bei Personen mit einem akademischen Abschluss sogar nur 44 %). Ein detaillierterer Vergleich hierzu enthält Tabelle 7.

**Tabelle 7: Anforderungsniveau vor und nach einer Langzeitarbeitslosigkeit, Anteile in %**  
Baden-Württemberg, 2009–2017

		anschließende Beschäftigung			
		Helfer	Fachkraft	Spezialist	Experte
Vorherige Beschäftigung	Helfer	48,2	27,0	16,3	11,5
	Fachkraft	47,8	65,0	47,9	34,3
	Spezialist	2,1	4,3	21,1	12,2
	Experte	2,0	3,8	14,8	42,0
Insgesamt		100	100	100	100

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

Demnach waren 47,8 Prozent der Personen, die nach der Langzeitarbeitslosigkeit auf Helfer-Niveau beschäftigt waren, vorher als Fachkraft tätig. Fast genauso viele (48,2 %) waren vorher und nachher als Helfer angestellt. Die entsprechenden Anteile für Fachkräfte weichen hiervon deutlich ab. Fast zwei Drittel arbeiten vorher und anschließend auf dem gleichen Anforderungsniveau. Mehr als ein Viertel (27,0 %) war allerdings vorher als Helfer tätig und ist somit nach der Langzeitarbeitslosigkeit höherwertig beschäftigt als vorher. Sowohl bei Experten (42,0 %) und insbesondere bei Spezialisten (21,1 %) schafft es nur eine Minderheit nach der Langzeitarbeitslosigkeit eine Einstellung auf dem gleichen Anforderungsniveau wie zuvor zu bekommen.

## 8 Fazit

Der Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg entwickelt sich seit vielen Jahren positiv. Aber nicht alle Gruppen am Arbeitsmarkt profitieren gleichermaßen vom Aufschwung, denn nach wie vor haben Langzeitarbeitslose trotz ihrer zuletzt rückläufigen Zahlen, größere Schwierigkeiten, eine Beschäftigung zu finden. So beendeten zwischen März 2018 und Februar 2019 in jedem Monat durchschnittlich nur 2,1 Prozent der Langzeitarbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit. Zum Vergleich: Unter den SGB-III-Arbeitslosen waren es 15,2 Prozent (siehe Fuchs et al. 2019).

Diese Unterschiede in den Beschäftigungschancen hängen auch mit den Charakteristika der (Langzeit-)Arbeitslosen zusammen. In der vorliegenden Analyse wurden sowohl die strukturelle Zusammensetzung der Langzeitarbeitslosen als auch ihre Erwerbsbiografien vor und nach Phasen der Langzeitarbeitslosigkeit betrachtet, um Zugangsrisiken und Abgangschancen zu identifizieren. Der Analyse der Faktoren, die Übergänge in Langzeitarbeitslosigkeit verringern und dieser somit präventiv begegnen sowie jener Merkmale, die im Fall des Eintretens von Langzeitarbeitslosigkeit die Abgangschancen beeinflussen, können sich mögliche Ansatzpunkte einerseits zur Vermeidung andererseits zum Abbau von Langzeitarbeitslosigkeit ergeben sowie Erkenntnisse darüber, auf

welche Gruppen der Arbeitslosen hinsichtlich verstärkter Vermittlungsbemühungen ein besonderes Augenmerk gerichtet werden sollte.

Wie alle Analysen klar gezeigt haben, haben Ältere, Alleinerziehende und Personen mit fehlenden Bildungsabschlüssen (schulische und berufliche Ausbildung) ein besonders hohes Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit und auch entsprechend geringere Chancen diese zu beenden als andere.

Unter den aktuellen Langzeitarbeitslosen sind die drei letztgenannten Personengruppen verglichen mit ihrem Anteil an allen Arbeitslosen erheblich überrepräsentiert. Die Merkmale höheres Alter, fehlende Bildungsabschlüsse und der Familienstatus alleinerziehend zählen zu den sogenannten Vermittlungshemmnissen. Neben dem Merkmal Langzeitarbeitslosigkeit weisen fast 40 Prozent dieser Arbeitslosen noch weitere Vermittlungshemmnisse auf. Dabei reduziert jedes Hemmnis die Wahrscheinlichkeit einer Integration in den Arbeitsmarkt deutlich (um rund die Hälfte). Gleichzeitig heißt das im Umkehrschluss, dass die Beseitigung eines Hemmnisses – zum Beispiel durch das Nachholen von Bildungsabschlüssen durch Qualifizierungsmaßnahmen – die Übergangschance in etwa verdoppelt.

Die Analysen mit Fokus auf die Entstehungsseite der Langzeitarbeitslosigkeit haben ergeben, dass im Durchschnitt knapp jede zehnte Episode von Arbeitslosigkeit in Langzeitarbeitslosigkeit mündet, bei Episoden von Alleinerziehenden ist es sogar mehr als jede sechste und für (Episoden von) Personen ohne Schul- oder Berufsabschluss rund jede siebte bis achte. Bildungs- und andere Maßnahmen wie zum Beispiel Unterstützung bei der Kinderbetreuung sollten im Optimalfall allerdings möglichst schon präventiv vor Eintritt von Langzeitarbeitslosigkeit ansetzen. Bildungsmaßnahmen entwickeln eine zweifache Wirkung: Zum einen reduzieren sie die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person überhaupt arbeitslos wird. Zum anderen steigern sie auch in etwas längeren Phasen der Arbeitslosigkeit die Chancen Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden.

Das höchste Risiko, dass mit Eintritt von Arbeitslosigkeit diese Phasen nicht von kurzer Dauer sind, tragen hingegen Ältere, die mindestens 60 Jahre alt sind. 33 Prozent – also jede dritte Periode – der Arbeitslosigkeit mündet in Langzeitarbeitslosigkeit.

Präventive Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit sind für diese Gruppen deshalb besonders geraten. Am wahrscheinlichsten können diesbezügliche Erfolge zu Beginn einer Arbeitslosigkeit erzielt werden. Für ältere Arbeitslose ist die Dauer nach Eintreten einer Arbeitslosigkeit, in der das Langzeitarbeitslosigkeitsrisiko noch unter 50 Prozent liegt, besonders kurz. Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit sollten deshalb möglichst in den ersten beiden Monaten (für über 59-Jährige) bzw. in den ersten vier Monaten (55–59-Jährige) erfolgen. Auch für Alleinerziehende und Geringqualifizierte ist die Schwelle nach 180 bzw. knapp 200 Tagen relativ früh erreicht. Für 15–24-Jährige fällt die Zeitspanne hingegen besonders groß aus. Mehr als ein dreiviertel Jahr nach Beginn der Arbeitslosigkeit sind die Erfolgsaussichten von Unterstützungsanstrengungen hoch, denn bis dahin sind die Chancen zur Beendigung noch größer als das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit.

Die deskriptiven Befunde werden durch die multivariaten Analysen bestätigt. Den stärksten Einfluss auf das Risiko Langzeitarbeitslosigkeit hat das Alter. Mindestens 60-Jährige haben eine um 30 Prozentpunkte höhere Übertrittswahrscheinlichkeit, 55–59-Jährige eine um rund 17 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit als Personen, die bei Beginn einer Arbeitslosigkeit unter 25 Jahre alt sind. Ein höheres Risiko, dass Kurzzeit- zu Langzeitarbeitslosigkeit wird, tragen auch

Alleinerziehende (+ 4 Prozentpunkte). Das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit steigt zudem, wenn viele Kinder (mindestens vier) im Haushalt sind oder die Kinder noch vergleichsweise jung sind und somit vermutlich zu Hause betreut werden. Wie erwartet schützt demgegenüber Bildung davor, langzeitarbeitslos zu werden, aber der Effekt ist nicht so stark wie der (negative) Effekt des Alters oder des Status alleinerziehend.

Anzeichen für eine drohende Langzeitarbeitslosigkeit sind teilweise auch anhand etwas brüchiger Erwerbsbiografien erkennbar. Auffällig ist beispielsweise das Muster relativ kurzer Zeiten in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und höherer Anteile von Phasen der Arbeitslosigkeit, die sowohl Personen mit fehlenden Bildungsabschlüssen (schulisch und beruflich) als auch Alleinerziehende haben. Für beide Gruppen gilt zudem, dass bei Ihnen relativ lange Zeiten in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung zu beobachten sind.

Die Erwerbsbiografien der Älteren weichen auffallend von dem Muster ab. Sie haben relativ wenig Zeiten von Arbeitslosigkeit in den fünf Jahren vor Beginn einer Arbeitslosigkeit, die in Langzeitarbeitslosigkeit übergeht, und waren mit Abstand die meisten Tage sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dabei waren sie auch überproportional häufig ein oder zwei Jahre durchgehend in Arbeit. Das bedeutet, dass diese Älteren tendenziell lange gut in den Arbeitsmarkt integriert waren, dass sie aber nach dem Verlust des Jobs nur sehr schwer Langzeitarbeitslosigkeit vermeiden können.

Wenn es gilt zu verhindern, dass aus Arbeitslosigkeit Langzeitarbeitslosigkeit wird, haben Maßnahmen der Beruflichen Weiterbildung einen positiven Effekt. Für Arbeitslose ohne jeglichen Bildungsabschluss, die einen nicht unerheblichen Teil der (Langzeit-)Arbeitslosen stellen, kommen diese Maßnahmen aber nicht in Frage.

Die Befunde bezüglich des unterschiedlichen Risikos langzeitarbeitslos zu werden, spiegeln sich in ähnlicher Weise auch in den Ergebnissen wider, die sich aus der anderen Betrachtungsrichtung ergeben: der Analyse der Abgangschancen nach Eintritt der Langzeitarbeitslosigkeit. Das Alter ist einer der wesentlichen hemmenden Faktoren für Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit. Zudem gestalten sich diese ganz überwiegend als Übergänge in Nichterwerbstätigkeit. Möglicherweise sind hier Maßnahmen zur Erhöhung der Integrationschancen vielversprechend, die auf den Arbeitgeber und dessen Wiederbeschäftigungsbereitschaft auch dieser Personengruppe abzielen. Dass die Arbeitskraft Älterer von Arbeitgebern durchaus geschätzt wird, wenn es gilt, möglichen Fachkräfteengpässen zu begegnen, haben die vergangenen Jahre gezeigt, in denen die Erwerbsbeteiligung von Älteren stark gestiegen ist (siehe Fuchs et al. 2019).

Geringere Chancen haben ebenfalls Alleinerziehende und Personen ohne Bildungsabschlüsse. Besonders Alleinerziehende verbringen überdurchschnittlich viele Tage in Langzeitarbeitslosigkeit, bevor die Beendigung gelingt. Gleiches gilt auch für die Personen, die zu Beginn einer Langzeitarbeitslosigkeit mindestens 55 Jahre alt waren. Insgesamt haben frühere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungszeiten einen günstigen Effekt auf die Abgangschancen. Dies gilt allerdings nicht für die Zeitarbeit. Sie senkt zwar das Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit, hat aber keinen Einfluss auf die Abgangswahrscheinlichkeit.

Die Chancen auf Beendigung der Langzeitarbeitslosigkeit sind vergleichsweise besonders günstig, wenn sich vergangene Beschäftigungszeiten auf mehr als zwei Jahre summieren. Die Abgangschance steigt dadurch um ca. 40 Prozent. Überschreiten Phasen von Arbeitslosigkeit in Summe die

Zeitspanne von zwei Jahren, sinkt hingegen die Wahrscheinlichkeit Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden um 14 Prozent. Der positive Effekt der gesammelten Beschäftigungserfahrung ist demzufolge erheblich stärker. Insgesamt untermauern die Ergebnisse, wie günstig sich – auch längerfristig – Beschäftigungserfahrung auswirkt und dass brüchigere Erwerbsmuster gleichermaßen ungünstige Voraussetzungen sowohl für die Aussicht auf Beendigung von Kurz- als auch von Langzeitarbeitslosigkeit schaffen. Unstete Erwerbsverläufe zeichnen sich häufig nicht nur durch ausgedehnte Phasen von Arbeitslosigkeit, sondern auch durch – in Summe – längeren Zeiten in Maßnahmen aus. Entsprechend sinkt auch die Wahrscheinlichkeit Langzeitarbeitslosigkeit zu beenden, wenn es lange Phasen von Teilnahme an Maßnahmen gab. Allerdings ist genauso denkbar, dass Personen mit besonders ungünstigen Prognosen im Hinblick auf ihre Beschäftigungschancen gerade aus diesem Grund besonders lange Zeiten in Maßnahmen verbringen mit dem Ziel, ihre Beschäftigungsaussichten zu steigern.

Insgesamt ist das Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit in den letzten Jahren im Durchschnitt für alle Gruppen nicht gesunken – im Gegenteil, trotz des Befundes, dass Langzeitarbeitslosigkeit insgesamt zurückgegangen ist. Das bedeutet, der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit wurde nicht präventiv über die Zugangsseite, sondern über gestiegene Abgangszahlen erreicht. Möglicherweise zahlen sich zukünftig noch stärkere Bemühungen zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit ebenfalls aus. Die Bedeutung von Erwerbsaufnahmen an allen Abgängen hat sich allerdings in den letzten Jahren nicht erhöht. Vor allem bei Älteren ist ein erheblicher Anteil der Abgänge auf solche in Nichterwerbstätigkeit zurückzuführen.

Gelingt der Abgang aus Langzeitarbeitslosigkeit, zeigt sich abermals die Bedeutung der Bildung, denn die anschließenden Erwerbsbiografien von Qualifizierten verlaufen vergleichsweise stabiler. Allerdings geht ihre Beschäftigungsaufnahme in rund der Hälfte der Fälle mit Lohneinbußen im Vergleich zur vorherigen Beschäftigung einher.

Die Wirkung von Qualifizierungsmaßnahmen, die es ermöglichen Bildungsabschlüsse nachzuholen, sind in ihrer Wirkung auch insofern als besonders nachhaltig zu betrachten, weil sie die Arbeitsmarktchancen auch nachfolgender Generationen erhöhen können, denn Bildungsarmut von Eltern kann sich offensichtlich in den Bildungswegen der Kinder fortsetzen.

# Literatur

- Achatz, Juliane; Trappmann, Mark (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus der Grundsicherung. Der Einfluss von personen- und haushaltsgebundenen Arbeitsmarktbarrieren. IAB-Discussion Paper 2/2011.
- Bauer, Frank; Eigenhüller, Lutz; Niebuhr, Annekatri; Roth, Duncan; Siegl, Georg; Theuer, Stefan; Thoma, Oliver; Weyh, Antje (2016): Langzeitarbeitslosigkeit im regionalen Vergleich: In Ost und West sind Stadt und Land unterschiedlich betroffen. In: IAB-Forum Nr. 1, S. 10–17.
- Bellmann, Lutz; Bender, Stefan; Bernhard, Stefan; Crimmann, Andreas; Dietrich, Hans; Dietz, Martin; Haas, Anette; Hirsland, Andreas; Hofmann, Barbara; Hohmeyer, Katrin; Koch, Susanne; König, Marion; Gerhard, Krug; Kruppe, Thomas; Kupka, Peter; Lietzmann, Torsten; Lott, Margit; Möller, Joachim; Plicht, Hannelore; Rauch, Angela; Rudolph, Helmut; Schreyer, Franziska; Sowa, Frank; Spitznagel, Eugen; Stephan, Gesine; Stops, Michael; Walwei, Ulrich; Wiemers, Jürgen; Wießner, Frank; Wolff, Joachim; Zabel, Cordula; Ziegler, Kerstin (2011): Neugestaltung der Förderinstrumente für Arbeitslose - Zum Gesetzentwurf zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt. IAB Stellungnahme 9/2011.
- Beste, Jonas; Trappmann, Mark (2016): Erwerbsbedingte Abgänge aus der Grundsicherung: Der Abbau von Hemmnissen macht's möglich. IAB-Kurzbericht 21/2016.
- Brändle, Tobias (2017): Die Beschäftigung und Integration von ausländischen Arbeitnehmenden und Langzeitarbeitslosen in baden-württembergischen Betrieben. Ein Bericht auf der Basis des IAB-Betriebspanels 2000-2016. IAW-Kurzbericht 5/2017.
- Bruckmeier, Kerstin; Hohmeyer, Katrin (2018): Arbeitsaufnahmen von Arbeitslosengeld-II-Empfängern: Nachhaltige Integration bleibt schwierig. IAB-Kurzbericht 2/2018.
- Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2017): Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen 2016.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Entwurf eines Zehnten Gesetzes zur Änderung des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch - Teilhabechancengesetz. Regierungsentwurf vom 18.07.2018. Abgerufen am: 25.07.2018.
- Dauth, Wolfgang; Dorner, Matthias; Blien, Uwe (2013): Neukonzeption der Typisierung im SGB-II-Bereich \* Vorgehensweise und Ergebnisse. IAB-Forschungsbericht 11/2013.
- Eurostat (2019): Labour Force Survey. Long-Term Unemployed as Percentage of all Unemployed. [http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=lfst\\_r\\_lfu2ltu&lang=en](http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=lfst_r_lfu2ltu&lang=en). Abgerufen am: 26.02.2019.
- Fuchs, Johann; Gehrke, Britta; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2019): IAB-Prognose 2019: Trotz Konjunkturflaute: Arbeitsmarkt hält Kurs. IAB-Kurzbericht 7/2019.
- Fuchs, Philipp; Hamann, Silke (2017): Öffentlich geförderte Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen. Betreuung, Wohlfahrtseffekte und Beschäftigungsperspektiven bei privaten und gemeinnützigen Arbeitgebern. In: Sozialer Fortschritt 66, 9, S. 611–631.

- Hausner, Karl Heinz; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2015): Qualifikation und Arbeitsmarkt: Bessere Chancen mit mehr Bildung IAB-Kurzbericht 11/2015.
- Hohmeyer, Katrin; Lietzmann, Torsten (2016): Langzeitleistungsbezug und -arbeitslosigkeit: Struktur, Entwicklung und Wirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Aktuelle Berichte 8/2016.
- Hohmeyer, Katrin; Moczall, Andreas (2016): Wirkung von Maßnahmen auf die Arbeitsmarktchancen von Langzeiterwerbslosen. Oft ein Schritt in die richtige Richtung. In: IAB-Forum 1/2016, S. 40-47.
- Klingert, Isabell; Lenhart, Julia (2017): Jobcenter-Strategien zur Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen. IAB Forschungsbericht 3/2017.
- Lehmer, Florian; Ziegler, Kerstin (2010): Brückenfunktion der Leiharbeit: Zumindest ein schmaler Steg. IAB-Kurzbericht 13/2010.
- Mäder, Miriam; Riphahn, Regina T.; Schwientek, Caroline; Müller, Steffen (2015): Intergenerational Transmission of Unemployment – Evidence for German Sons. In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 235, 4/5, S. 355–375.
- Müller, Steffen (2016): Vererbung von Arbeitslosigkeit: Wie der Vater, so der Sohn? In: Wirtschaft im Wandel 22, 2, S. 30–32.
- Rebien, Martina; Rothe, Thomas (2018): Langzeitarbeitslose Bewerber aus betrieblicher Perspektive: Zuverlässigkeit ist wichtiger als fachliche Qualifikation. IAB Kurzbericht 12/2018.
- Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit (2018): Langzeitarbeitslosigkeit in Baden-Württemberg. Arbeitsmarkt-Dossier, 2018/02. <https://www3.arbeitsagentur.de/web/content/DE/dienststellen/rdbw/Detail/index.htm?dfContentId=L6019022DSTBAI633494>.
- Rothe, Thomas (2015): Berücksichtigung von Unterbrechungen bei der Berechnung der Langzeitarbeitslosigkeit. Aktuelle Daten und Indikatoren.
- Rupp, Stephanie (2019): Jobs, die Hoffnung machen. Nürnberger Zeitung vom 02.04.2019, S. 1.
- Steinke, Joß; Koch, Susanne; Kupka, Peter; Osiander, Christopher; Dony, Elke; Güttler, Detlef; Hesse, Claudia; Knapp, Barbara (2012): Neuorientierung der Arbeitsmarktpolitik - Die Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente aus dem Jahr 2009 im Blickpunkt: Mehr Flexibilität und größere Handlungsspielräume für die Vermittler? IAB-Forschungsbericht.
- Trappmann, Mark; Beste, Jonas; Bethmann, Arne; Müller, Gerrit (2013): The PASS panel survey after six waves. In: Journal for Labour Market Research 46, 4, S. 275–281.

## Anhang

**Tabelle A 1: Vergleich der Phasen von Kurz- und Langzeitarbeitslosigkeit nach Dauer der vorherigen Beschäftigung und Alter**

Baden-Württemberg, 2014–2016

	Alter	Phasen mit späteren Übertritt in Langzeitarbeitslosigkeit (in %)	Phasen ohne späteren Übertritt in Langzeitarbeitslosigkeit (in %)	Differenz in %-Punkten
Durchgehend 1 Jahr beschäftigt	15-24	16,4	23,9	-7,5
	25-29	26,6	49,5	-23,0
	30-49	33,5	59,2	-25,6
	50-54	45,4	64,6	-19,2
	55-59	61,7	63,9	-2,2
	60plus	82,0	67,1	14,9
Durchgehend 2 Jahre beschäftigt	15-24	7,1	8,6	-1,5
	25-29	11,1	25,5	-14,3
	30-49	17,9	36,9	-19,0
	50-54	31,5	44,5	-13,1
	55-59	49,2	45,2	4,0
	60plus	72,7	49,8	22,8

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

**Tabelle A 2: Zugangsrisiko in Langzeitarbeitslosigkeit; Marginale Effekte; vollständige Ergebnisse**

Baden-Württemberg, 2014–2016, Logit-Schätzung

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
<b>Geschlecht</b>	
Männer	Referenzkategorie
Frauen	-0,005
<b>Altersgruppe</b>	
Altersgruppe 15-24	Referenzkategorie
Altersgruppe 25-29	0,043
Altersgruppe 30-49	0,072
Altersgruppe 50-54	0,112
Altersgruppe 55-59	0,173
Altersgruppe 60plus	0,301
<b>Schulbildung</b>	
Kein Schulabschluss	Referenzkategorie
Hauptschulabschluss	-0,011
Mittlere Reife	-0,028
Fachabitur / Abitur	-0,037
Unbekannte Schulbildung	-0,018
<b>Berufliche Bildung</b>	
ohne Berufsausbildung	Referenzkategorie
mit Berufsausbildung	-0,022
Akademiker	-0,013

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
Unbekannte Berufsausbildung	-0,014
Staatsangehörigkeit	
Deutsch	Referenzkategorie
GIPS	-0,024
restl. EU vor 2004	-0,012
EU-Beitritt 2004	-0,032
Bulg. + Rum.	-0,040
Kroatien	-0,022
restl. Europa ohne Türkei	n.s.
Türkei	-0,004
Westbalkan	-0,005
Kriegs- und Krisenländer	-0,025
Restl. Welt	-0,014
Unbekannt	n.s.
Aufstocker	
Ja	0,024
Nein	Referenzkategorie
Gesundheitliche Einschränkungen	
Nein	Referenzkategorie
Ja	0,022
Grad der Behinderung (GdB)	
Keine Behinderung	Referenzkategorie
GdB < 30	0,010
GdB 30 bis u50	0,010
GdB 50 bis 100	0,017
Anzahl Kinder	
Keine Kinder	Referenzkategorie
Anzahl der Kinder 1	n.s.
Anzahl der Kinder 2	n.s.
Anzahl der Kinder 3	n.s.
Anzahl der Kinder 4 oder mehr	0,113
Altersgruppe jüngstes Kind	
Altersgruppe jüngstes Kind 0-2	0,013
Altersgruppe jüngstes Kind 3-5	0,047
Altersgruppe jüngstes Kind 6-14	0,012
Altersgruppe jüngstes Kind 15plus	Referenzkategorie
Altersgruppe jüngstes Kind Unbekannt	0,071
Alleinerziehend	
Nein	Referenzkategorie
Ja	0,043
Gesuchte Arbeitszeit	
Gesuchte Arbeitszeit Vollzeit	-0,031
Gesuchte Arbeitszeit Teilzeit	-0,003
Gesuchte Arbeitszeit Heimarbeit oder Telearbeit	-0,019
Gesuchte Arbeitszeit Vollzeit oder Teilzeit	Referenzkategorie
Zielberuf	
1 Angehörige der regulären Streitkräfte	n.s.
11 Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe	-0,028
12 Gartenbauberufe und Floristik	-0,014
21 Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung	-0,025
22 Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	-0,007
23 Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	0,008
24 Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	-0,011



Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	-0,008
26 Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	n.s.
27 Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	0,018
28 Textil- und Lederberufe	n.s.
29 Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	-0,011
31 Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	-0,033
32 Hoch- und Tiefbauberufe	-0,027
33 (Innen-)Ausbauberufe	-0,024
34 Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	-0,009
41 Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	0,023
42 Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	n.s.
43 Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	0,016
51 Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	n.s.
52 Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	-0,024
53 Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	0,014
54 Reinigungsberufe	0,007
61 Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	0,017
62 Verkaufsberufe	Referenzkategorie
63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	-0,021
71 Berufe in Unternehmensführung und -organisation	0,012
72 Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	n.s.
73 Berufe in Recht und Verwaltung	n.s.
81 Medizinische Gesundheitsberufe	-0,029
82 Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	-0,018
83 Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	-0,020
84 Lehrende und ausbildende Berufe	-0,041
91 Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	n.s.
92 Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	n.s.
93 Produktdesign und kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	n.s.
94 Darstellende und unterhaltende Berufe	-0,035
99 Unbekannt	-0,020
Arbeitsmarkthistorie der letzten 5 Jahre:	
Tage in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,030
366-730 Tage	-0,045
Mehr als 730 Tage	-0,046
Tage in Zeitarbeit	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,020
366-730 Tage	-0,025
Mehr als 730 Tage	-0,029
Tage in geringfügiger Beschäftigung	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,010
366-730 Tage	-0,010
Mehr als 730 Tage	n.s.
Tage in Arbeitslosigkeit	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	n.s.
366-730 Tage	0,018
Mehr als 730 Tage	0,070
Tage in Arbeitsunfähigkeit	

Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden	Marginale Effekte
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,040
366-730 Tage	-0,043
Mehr als 730 Tage	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aktivierung und berufliche Eingliederung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,037
366-730 Tage	0,057
Mehr als 730 Tage	0,079
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufswahl und Berufsausbildung“	
0-180 Tage	n.a.
181-365 Tage	n.a.
366-730 Tage	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufliche Weiterbildung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	-0,006
366-730 Tage	-0,025
Mehr als 730 Tage	-0,026
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aufnahme einer Erwerbstätigkeit“	
0-180 Tage	n.a.
181-365 Tage	n.a.
366-730 Tage	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,033
366-730 Tage	0,030
Mehr als 730 Tage	0,057
Tage in Maßnahmekategorie „Freie Förderung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,058
366-730 Tage	0,055
Mehr als 730 Tage	0,097
Tage in Maßnahmekategorie „Sonstige Förderung“	
0-180 Tage	Referenzkategorie
181-365 Tage	0,024
366-730 Tage	0,023
Mehr als 730 Tage	0,046
Angaben zur Schätzung	
Anzahl Beobachtungen	1.340.554
Wald $\chi^2$	97.880
Prob > $\chi^2$	0,00
Pseudo R <sup>2</sup>	0,133
Log-Likelihood	-396.189
% korrekt vorhergesagt	88,98

Legende: n.s. Nicht statistisch signifikant auf dem 1 %-Niveau.; n.a. Variable in Schätzung nicht aufgenommen.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

**Tabelle A 3: Abgangschancen aus Langzeitarbeitslosigkeit; vollständige Ergebnisse**

Baden-Württemberg, 2014–2017, Piecewise-Constant proportionales Hazard Modell

Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
<b>Geschlecht</b>		
Männer	Referenzkategorie	1.460
Frauen	1,064	1.372
<b>Altersgruppe</b>		
Altersgruppe 15-24	Referenzkategorie	772
Altersgruppe 25-29	0,651	1.187
Altersgruppe 30-49	0,554	1.393
Altersgruppe 50-54	0,516	1.495
Altersgruppe 55-59	0,482	1.602
Altersgruppe 60plus	0,508	1.520
<b>Schulbildung</b>		
Kein Schulabschluss	Referenzkategorie	1.488
Hauptschulabschluss	n.s.	n.s.
Mittlere Reife	1,101	1.352
Fachabitur / Abitur	1,169	1.273
Unbekannte Schulbildung	1,122	1.326
<b>Berufliche Bildung</b>		
ohne Berufsausbildung	Referenzkategorie	1.471
mit Berufsausbildung	1,098	1.340
Akademiker	1,135	1.296
Unbekannte Berufsausbildung	1,442	1.020
<b>Staatsangehörigkeit</b>		
Deutsch	Referenzkategorie	1.447
GIPS	1,065	1.359
restl. EU vor 2004	n.s.	n.s.
EU-Beitritt 2004	1,101	1.314
Bulg. + Rum.	1,247	1.160
Kroatien	n.s.	n.s.
restl. Europa ohne Türkei	n.s.	n.s.
Türkei	1,041	1.390
Westbalkan	n.s.	n.s.
Kriegs- und Krisenländer	1,406	1.029
Restl. Welt	1,086	1.332
Unbekannt	n.s.	n.s.
<b>Gesundheitliche Einschränkungen</b>		
Nein	Referenzkategorie	1.404
Ja	0,973	1.443
<b>Anzahl Kinder</b>		
Keine Kinder	Referenzkategorie	1.176
Anzahl der Kinder 1	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 2	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 3	n.s.	n.s.
Anzahl der Kinder 4 oder mehr	n.s.	n.s.
<b>Altersgruppe jüngstes Kind</b>		
Altersgruppe jüngstes Kind 0-2	1,252	802
Altersgruppe jüngstes Kind 3-5	n.s.	n.s.

Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
Altersgruppe jüngstes Kind 6-14	n.s.	n.s.
Altersgruppe jüngstes Kind 15plus	Referenzkategorie	1.004
Altersgruppe jüngstes Kind Unbekannt	n.s.	n.s.
Alleinerziehend		
Nein	Referenzkategorie	1.383
Ja	0,839	1.648
Gesuchte Arbeitszeit		
Gesuchte Arbeitszeit Vollzeit	1,184	1.273
Gesuchte Arbeitszeit Teilzeit	1,110	1.357
Gesuchte Arbeitszeit Heimarbeit oder Telearbeit	n.s.	n.s.
Gesuchte Arbeitszeit Vollzeit oder Teilzeit	Referenzkategorie	1.507
Gesuchter Beruf		
1 Angehörige der regulären Streitkräfte	5,939	248
11 Land-, Tier- und Forstwirtschaftsberufe	n.s.	n.s.
12 Gartenbauberufe und Floristik	n.s.	n.s.
21 Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung	n.s.	n.s.
22 Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung	n.s.	n.s.
23 Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung	n.s.	n.s.
24 Metallerzeugung und -bearbeitung, Metallbauberufe	n.s.	n.s.
25 Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	n.s.	n.s.
26 Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe	n.s.	n.s.
27 Technische Forschungs-, Entwicklungs-, Konstruktions- und Produktionssteuerungsberufe	1,069	1.376
28 Textil- und Lederberufe	n.s.	n.s.
29 Lebensmittelherstellung und -verarbeitung	n.s.	n.s.
31 Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe	n.s.	n.s.
32 Hoch- und Tiefbauberufe	1,125	1.308
33 (Innen-)Ausbauberufe	1,096	1.342
34 Gebäude- und versorgungstechnische Berufe	n.s.	n.s.
41 Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe	1,151	1.278
42 Geologie-, Geografie- und Umweltschutzberufe	n.s.	n.s.
43 Informatik-, Informations- und Kommunikationstechnologieberufe	n.s.	n.s.
51 Verkehrs- und Logistikberufe (außer Fahrzeugführung)	n.s.	n.s.
52 Führer/innen von Fahrzeug- und Transportgeräten	n.s.	n.s.
53 Schutz-, Sicherheits- und Überwachungsberufe	1,121	1.311
54 Reinigungsberufe	0,953	1.544
61 Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe	1,104	1.332
62 Verkaufsberufe	Referenzkategorie	1.470
63 Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	n.s.	n.s.
71 Berufe in Unternehmensführung und -organisation	1,066	1.379
72 Berufe in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung	1,139	1.291
73 Berufe in Recht und Verwaltung	1,133	1.297
81 Medizinische Gesundheitsberufe	1,153	1.276
82 Nichtmedizinische Gesundheits-, Körperpflege- und Wellnessberufe, Medizintechnik	n.s.	n.s.
83 Erziehung, soziale und hauswirtschaftliche Berufe, Theologie	n.s.	n.s.
84 Lehrende und ausbildende Berufe	1,161	1.266
91 Sprach-, literatur-, geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Berufe	n.s.	n.s.
92 Werbung, Marketing, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe	1,152	1.277

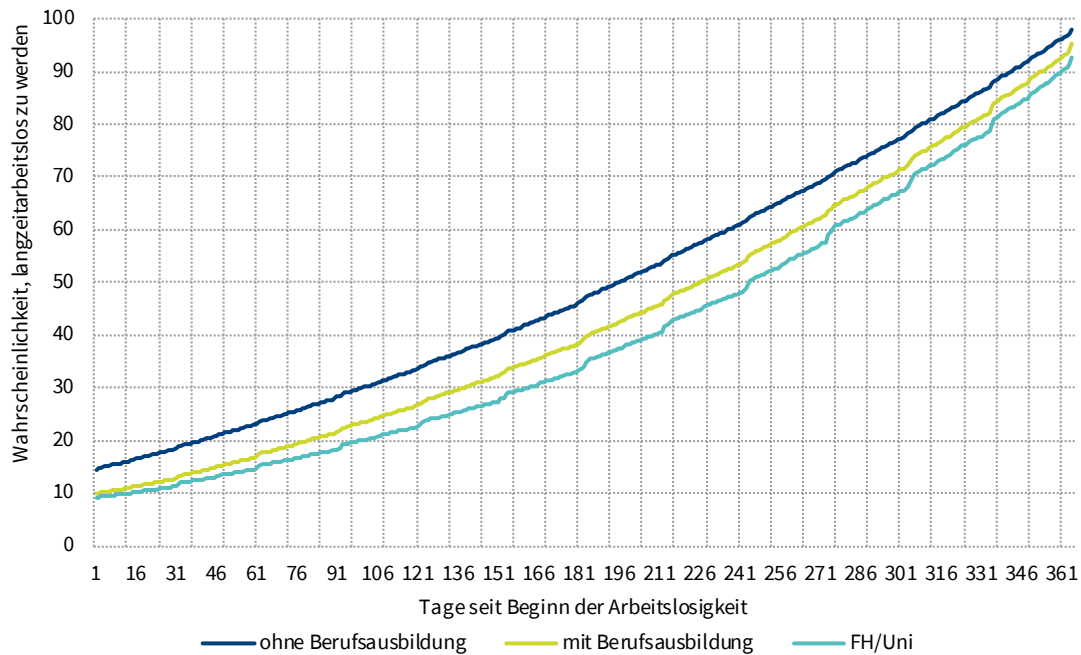
Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
93 Produktdesign und kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau	n.s.	n.s.
94 Darstellende und unterhaltende Berufe	n.s.	n.s.
99 Unbekannt	1,266	1.161
Arbeitsmarkthistorie der letzten 5 Jahre:		
Tage in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.559
181-365 Tage	1,115	1.398
366-730 Tage	1,235	1.262
Mehr als 730 Tage	1,409	1.106
Tage in Zeitarbeit		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.
Tage in geringfügiger Beschäftigung		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.
Tage in Arbeitslosigkeit		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.301
181-365 Tage	n.s.	n.s.
366-730 Tage	0,892	1.458
Mehr als 730 Tage	0,862	1.508
Tage in Arbeitsunfähigkeit		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.400
181-365 Tage	0,727	1.925
366-730 Tage	0,716	1.954
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aktivierung und berufliche Eingliederung“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.397
181-365 Tage	0,945	1.477
366-730 Tage	0,867	1.611
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufswahl und Berufsausbildung“		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Berufliche Weiterbildung“		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Aufnahme einer Erwerbstätigkeit“		
0-180 Tage	n.a.	n.a.
181-365 Tage	n.a.	n.a.
366-730 Tage	n.a.	n.a.
Mehr als 730 Tage	n.a.	n.a.

Variable	Wahrscheinlichkeit (Hazard-Rate)	Durchschnittliche Dauer in Tagen bis Langzeitarbeitslosigkeit beendet wird
Tage in Maßnahmen der Kategorie „Beschäftigung schaffende Maßnahmen“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.397
181-365 Tage	0,856	1.632
366-730 Tage	n.s.	n.s.
Mehr als 730 Tage	0,846	1.651
Tage in Maßnahmekategorie „Freie Förderung“		
0-180 Tage	Referenzkategorie	1.411
181-365 Tage	0,841	1.677
366-730 Tage	0,742	1.901
Mehr als 730 Tage	n.s.	n.s.
Zeit seit Beginn der Langzeitarbeitslosigkeit (in Tagen)		
0	1,268	
30	0,460	
60	0,304	
90	0,231	
120	0,191	
150	0,156	
180	0,234	
270	0,178	
450	0,136	
540	0,125	
630	0,113	
720	0,176	
900	0,225	
1080	0,363	
Konstante	0,007	1.415
Angaben zur Schätzung		
Anzahl Beobachtungen		501.635
Anzahl Übergänge		148.983
Wald $\chi^2$		132.065
Prob > $\chi^2$		0,000
Log-Likelihood		-355.047

Legende: n.s. Nicht statistisch signifikant auf dem 1 %-Niveau.; n.a. Variable in Schätzung nicht aufgenommen.

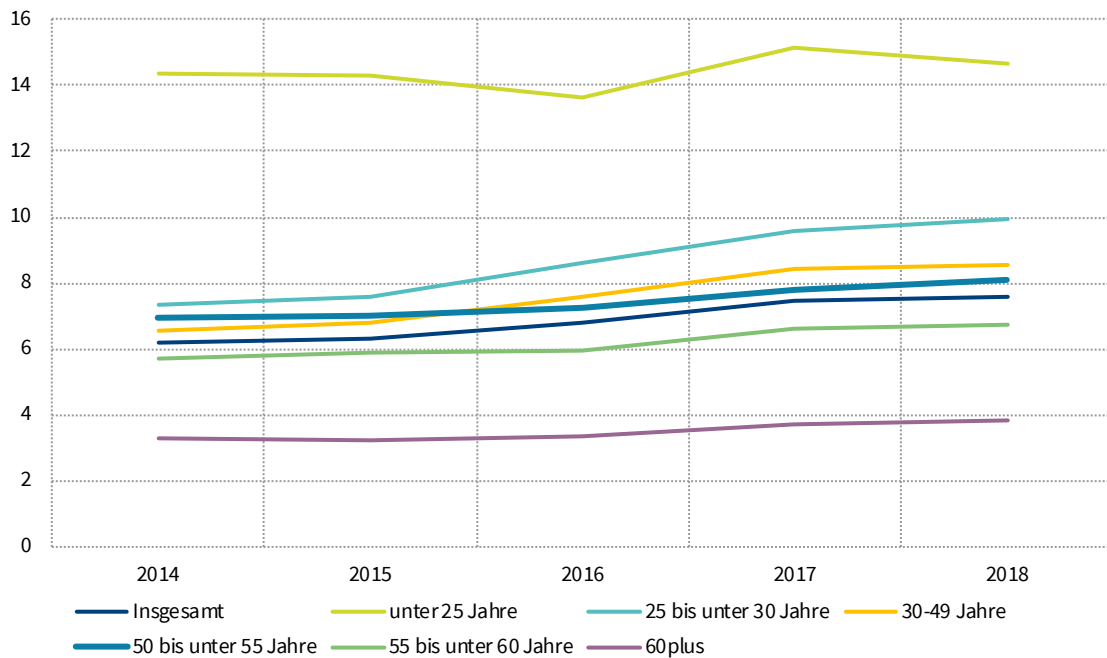
Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

**Abbildung A 1: Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden nach beruflicher Bildung**  
2009–2016, Baden-Württemberg



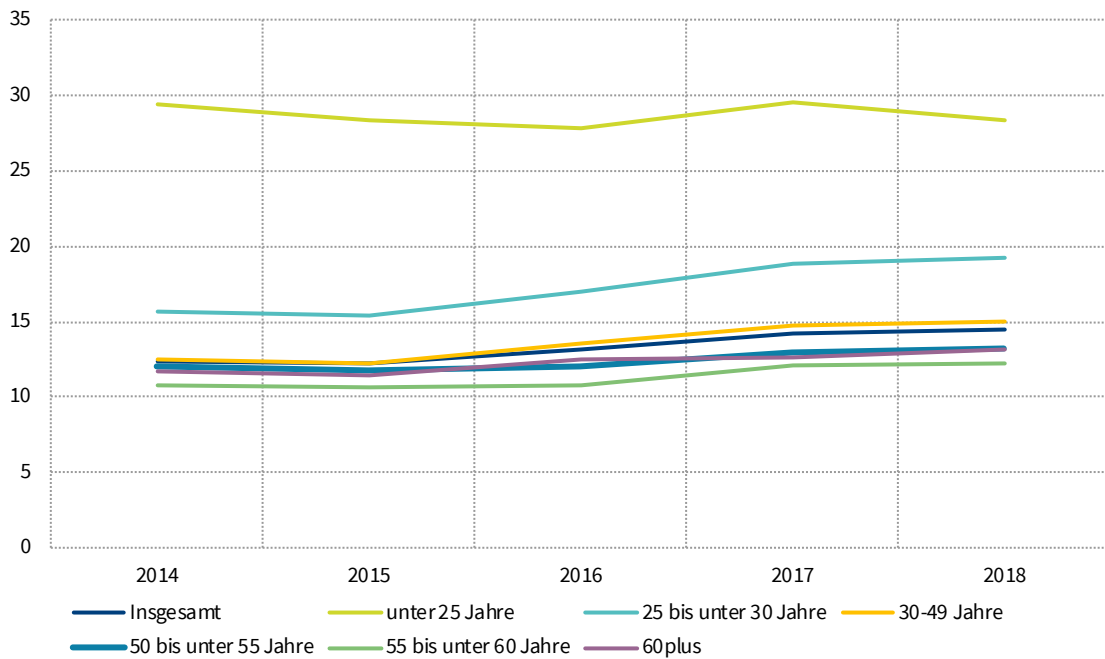
Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB

**Abbildung A 2: Zugangsrisiken in die Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen**  
2014–2018, Baden-Württemberg, in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

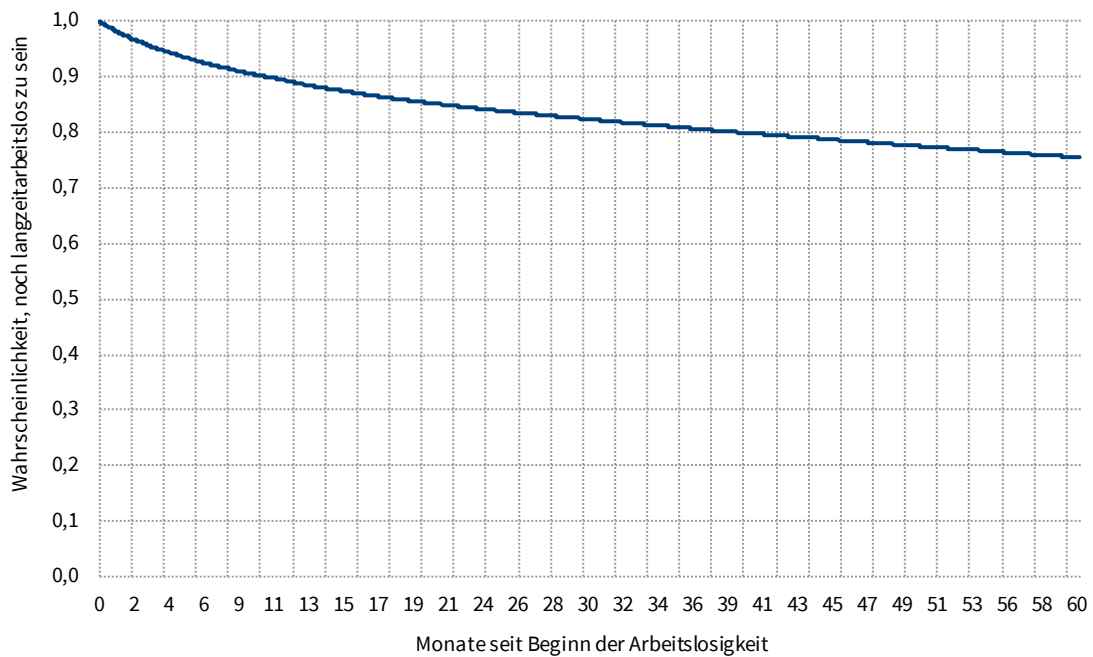
**Abbildung A 3: Abgangschancen aus der Langzeitarbeitslosigkeit nach Altersgruppen**  
Baden-Württemberg, 2014–2018, in Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

**Abbildung A 4: Wahrscheinlichkeit, die Langzeitarbeitslosigkeit durch Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu verlassen**

Baden-Württemberg, 2009–2017



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.01.00-181010, Nürnberg 2018. © IAB



## In der Reihe IAB-Regional Baden-Württemberg zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
<a href="#">3/2016</a>	Julia Hafenrichter, Silke Hamann, Oliver Kerl, Tanja Buch, Katharina Dengler	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg
<a href="#">2/2016</a>	Oliver Kerl, Rüdiger Wapler, Katharina Wedel,	Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten
<a href="#">1/2016</a>	Oliver Kerl, Katharina Wedel	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014
<a href="#">1/2015</a>	Silke Hamann Daniel Jahn Oliver Kerl Rüdiger Wapler Stefan Wittenburg	Übergänge von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Baden-Württemberg**“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/Baden-Württemberg.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

# Impressum

**IAB-Regional • IAB Baden-Württemberg1|2019**

## **Veröffentlichungsdatum**

09. Juli 2019

## **Herausgeber**

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
der Bundesagentur für Arbeit  
Regensburger Straße 104  
90478 Nürnberg

## **Rechte**

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

## **Bezugsmöglichkeit**

[http://doku.iab.de/regional/BW/2019/regional\\_bw\\_0119.pdf](http://doku.iab.de/regional/BW/2019/regional_bw_0119.pdf)

## **Website**

[www.iab.de](http://www.iab.de)

## **ISSN**

1861-2245

---

## **Rückfragen zum Inhalt**

Rüdiger Wapler  
Telefon 0711/941-1451  
E-Mail [ruediger.wapler@iab.de](mailto:ruediger.wapler@iab.de)

Silke Hamann  
Telefon 0711/941-1424  
E-Mail [silke.hamann2@iab.de](mailto:silke.hamann2@iab.de)